



Alterssurvey 2008
- Die zweite Lebenshälfte -
Durchführung der 3. Befragungswelle

Methodenbericht

Methodenbericht an:

Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA)
Manfred-von-Richthofen-Straße 2
12101 Berlin

Vorgelegt von:

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH
Friedrich-Wilhelm-Straße 18
53113 Bonn

Kontakt:

Menno Smid
Geschäftsführender Gesellschafter
Tel.: 0228/3822-405
Fax: 0228/310071
E-Mail: m.smid@infas.de

Stefan Schiel
Senior-Projektleiter
Tel.: 0228/3822-424
Fax: 0228/310071
E-Mail: s.schiel@infas.de

Projekt: 3934
Bonn, im Februar 2009
Sm, SI, Dc, Gr, Mk

Inhaltsverzeichnis

1	Gegenstand.....	8
2	Studiendesign im Überblick.....	9
3	Die Erhebungsinstrumente.....	10
3.1	Das CAPI-Instrument.....	10
3.2	Der schriftliche Selbstausfüller (Drop-off).....	12
3.3	Eingesetzte Tests.....	13
3.3.1	Der Lungenfunktionstest.....	13
3.3.2	Der Zahlen- und Zeichentest.....	13
3.4	Einsatz eines Briefmarkenheftchens als Dankeschön (Incentive).....	14
4	Die Stichproben.....	15
4.1	Umfang der Panelstichproben (P1996, P2002) für die 3. Welle.....	15
4.2	Basisstichprobe B2008.....	16
5	Durchführung der Haupterhebung.....	19
5.1	Spezielle Ansprache der Zielpersonen.....	19
5.2	Interviewereinsatz und Rücklaufkontrolle.....	19
5.3	Interviewerschulung.....	20
5.4	Einsatz des Kurzfragebogens.....	20
5.5	Erfahrungen und Besonderheiten aus dem Feld.....	20
5.6	Maßnahmen zur Steigerung der Ausschöpfung.....	23
5.7	Interviewerkontrolle.....	25
5.8	Feldverlauf.....	25
5.9	Struktur der eingesetzte Interviewer.....	31
5.10	Feldergebnis.....	32
5.10.1	Panelstichprobe P1996 (Basisstichprobe der ersten Welle).....	32
5.10.2	Panelstichprobe P2002 (Basisstichprobe der zweiten Welle).....	41
5.10.3	Basisstichprobe B2008.....	49
5.10.4	Interviewabbrüche.....	59
5.10.5	Nachfassaktion für schriftlichen Drop-off.....	60
6	Datenerfassung, -prüfung und -lieferung.....	62
6.1	Datenerfassung.....	62
6.2	Datenprüfung.....	62
6.3	Datenlieferung.....	63

Übersichtenverzeichnis

Übersicht 1	Synopse des Studiendesigns	9
Übersicht 2	Umfang der Paneleinsatzstichprobe 2008	15
Übersicht 3	Bruttoeinsatzstichprobe	17
Übersicht 4	Stichprobenplan.....	18
Übersicht 5	Realisierung insgesamt (auswertbare Interviews).....	18
Übersicht 6	Anzahl Kontakte bis zur Realisierung.....	27
Übersicht 7	Anzahl Kontakte differenziert – Basisstichprobe 2008.....	27
Übersicht 8	Anzahl Kontakte differenziert – Panelstichproben	28
Übersicht 9	Feldverlauf – Interviews aller Stichproben gesamt.....	29
Übersicht 10	Feldverlauf differenziert – Panelstichproben	30
Übersicht 11	Feldverlauf differenziert – Basisstichprobe 2008	31
Übersicht 12	Ausgewählte Interviewermerkmale.....	32
Übersicht 13	Ausschöpfung Panelstichprobe P1996	34
Übersicht 14	Ausschöpfung Panelstichprobe P1996 nach Altersgruppen	35
Übersicht 15	Vergleich der Teilnahme versus Nichtteilnahme der Panelbereiten von 1996 an der Befragung 2002 und 2008 (ohne Verstorbene)	36
Übersicht 16	Vergleich der Altersverteilung von B1996 zum Zeitpunkt der ersten Realisierung mit der Realisierung in den Folgewellen (Prozentwerte in Klammern)	37
Übersicht 17	Vergleich der Geschlechterverteilung von B1996 zum Zeitpunkt der ersten Realisierung mit der Realisierung in den Folgewellen (Prozentwerte in Klammern)	38
Übersicht 18	Vergleich der Verteilung nach Region (Ost/West) von B1996 zum Zeitpunkt der ersten Realisierung mit der Realisierung in den Folgewellen (Prozentwerte in Klammern).....	38
Übersicht 19	Logistische Regression auf Teilnahme an der Befragung 2008 der Basisstichprobe B1996 (Y: Teilnahme=1; keine Teilnahme=0)	40
Übersicht 20	Ausschöpfung Panelstichprobe P2002	43
Übersicht 21	Ausschöpfung Panelstichprobe P2002 nach Altersgruppen	44
Übersicht 22	Vergleich der Altersverteilung von B2002 zum Zeitpunkt der ersten Realisierung mit der Realisierung in der Folgewelle (Prozentwerte in Klammern)	45

Übersicht 23	Vergleich der Geschlechterverteilung von B2002 zum Zeitpunkt der ersten Realisierung mit der Realisierung in der Folgewelle (Prozentwerte in Klammern)	45
Übersicht 24	Vergleich der Verteilung nach Region (Ost/West) von B2002 zum Zeitpunkt der ersten Realisierung mit der Realisierung in der Folgewelle (Prozentwerte in Klammern).....	46
Übersicht 25	Logistische Regression der Basisstichprobe B2002 auf die Panelbereitschaft und die Teilnahme an der Befragung 2008 (Y: Bereitschaft/Teilnahme=1; keine Bereitschaft/keine Teilnahme=0)	47
Übersicht 26	Ausschöpfung der Basisstichprobe 2008	51
Übersicht 27	Ausschöpfung der Basisstichprobe B2008 nach Altersgruppen	52
Übersicht 28	Alternative Ausschöpfungsberechnung für die Basisstichprobe 2008	54
Übersicht 29	Vergleich Bruttoeinsatzstichprobe, realisierte Interviews und Kurzfragebögen nach Geschlecht	55
Übersicht 30	Vergleich Bruttoeinsatzstichprobe, realisierte Interviews und Kurzfragebögen nach Alter.....	55
Übersicht 31	Logistische Regression: realisierte Interviews vs. restliche eingesetzte Bruttostichprobe (Y: realisiertes Interview=1; keine Teilnahme=0).....	56
Übersicht 32	Vergleich der Angaben zum subjektiven Gesundheitszustand zwischen den realisierten Kurzfragebögen und den realisierten mündlichen Interviews...	57
Übersicht 33	Logistische Regression: auswertbare mündliche Interviews vs. realisierter Kurzfragebogen für schwer motivierbare Zielpersonen (Y: realisiertes mündliches Interview=1; realisierter Kurzfragebogen=0).....	59

Zusammenfassung

Im Auftrag des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA) führte das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH im Jahr 2008 die Feldarbeit zur dritten Welle des Forschungsprojekts „Alterssurvey – Die zweite Lebenshälfte“ durch. Der Alterssurvey zeichnet sich durch sein repräsentatives Design sowie ein breit gefächertes Themenspektrum aus. Das Forschungsprojekt ist als Panelstudie angelegt. Die Feldarbeit wurde nach den ersten beiden Befragungswellen 1996 und 2002 im Jahr 2008 von infas zum dritten Mal durchgeführt. Bei der Untersuchung wurden drei Teilstichproben eingesetzt. Zum einen wurden alle panelbereiten Personen der ersten beiden Befragungswellen (1996 und 2002), von denen nicht bekannt ist, dass sie verstorben sind, für die Befragung 2008 berücksichtigt. Ferner wurde eine neue Stichprobe 2008 erstmalig befragt.

Die Feldzeit betrug sieben Monate. Die Interviews wurden in der Zeit vom 10. April bis 14. November 2008 durchgeführt. An der Befragung 2008 nahmen insgesamt rund 8.900 Personen teil. Nach mehreren Prüfschritten und Bereinigung der Fallzahl um unvollständige oder offenbar nicht ordnungsgemäß durchgeführte Interviews verbleiben 8.218 auswertbare vollständige Fälle. Sie verteilen sich auf die drei Stichproben wie folgt: Für die 2008 erstmals befragten Zielpersonen liegen 6.204 auswertbare vollständige Interviews¹ vor, und für die beiden Panelstichproben sind es 1.005 (Erstbefragung 1996) bzw. 1.009 (Erstbefragung 2002) auswertbare Fälle.

Erstmalig wurde das mündliche Interview im Rahmen des Forschungsprojekts „Alterssurvey – Die zweite Lebenshälfte“ als computergestütztes persönliches Interview (CAPI) durchgeführt. Es konnten eine Reihe von Vorteilen gegenüber einer Paper-Pencil-Befragung (PAPI) genutzt werden. Die gesamte Filterführung und Steuerung des Fragebogens wurde vom Programm übernommen. Dies stellt bei der Komplexität des Fragenprogramms eine erhebliche Entlastung für den Interviewer dar. Es konnten Wertebereichsprüfungen, Plausibilitätsprüfungen und Konsistenzprüfungen während des Interviews vorgenommen werden. Die Datenqualität hat sich durch den Methodenwechsel im Vergleich zu PAPI deutlich verbessert.

Zudem kam ein 36seitiger schriftlicher Fragebogen (Drop-off) zum Einsatz. Als Dankeschön für die Teilnahme erhielt jeder Studienteilnehmer ein Briefmarkenheftchen in Form einer Portocard mit fünf Postwertzeichen.

Trotz der mit einem im Durchschnitt eineinhalbstündigen Interview und einem zusätzlichen schriftlichen Fragebogen verbundenen Herausforderungen an die Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer sowie die Interviewer konnte die angezielte Fallzahl an CAPI-Interviews in der vorgegebenen Feldzeit realisiert werden². Die Drop-off-Quote ist etwas geringer als in den Wellen zuvor. Erfreulicherweise ist die Panelbereitschaft der erstmals Befragten höher als in den vorangegangenen Erhebungen.

¹ Angestrebt waren 6.000 auswertbare Interviews.

² Als ein externes Hindernis für den Zugang zu den Zielpersonen erwies sich die im Sommer und Herbst 2008 öffentlich anhaltende intensive Diskussion über Fälle von Datenhandel und -missbrauch.

Resume

On behalf of the DZA Deutsches Zentrum für Altersfragen (German Centre of Gerontology) the infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (infas Institute for Applied Social Sciences) carried out the field work for the third wave of the research project “Alterssurvey – Die zweite Lebenshälfte (German Ageing Survey – DEAS)” in 2008. The German Ageing Survey excels in its representative design as well as a wide variety of topics. This research project is created as a panel survey and its field work was carried out by infas after the first two survey waves in 1996 and 2002 for the third time in 2008 by using three subsamples. On the one hand all panel-willing respondents of the first two survey waves (1996 and 2002), of which it is not already known that they are deceased, were also included in the third wave. On the other hand a new sample was interviewed for the first time in 2008.

The field period lasted seven months. The interviews were conducted from 10th April to 14th November 2008. In total approximately 8,900 respondents participated in the survey 2008. After several examination steps as well as adjusting the case number for incomplete or interviews, which were conducted incorrectly, 8,218 evaluable, complete cases remain. These cases are shared among the three samples as follows: 6,204 evaluable interviews are available for the in 2008 primarily interviewed respondents³, and 1,005 (primary interview in 1996) resp. 1,009 (primary interview in 2002) evaluable interviews are available for both of the panel surveys.

For the first time in the context of the German Ageing Survey the oral interview was carried out as computer assisted personal interview (CAPI), thus resulting in several advantages compared to paper&pencil surveys (PAPI). The entire filter guidance and control of the questionnaire's sequences was handled by the programme itself. This led to a considerable relief for the interviewers due to the intricacy of the questionnaire. Checks of value ranges, plausibility and consistency automatically occurred within the interview. Therefore, the data quality significantly improved by the change of methodology compared to PAPI.

Additionally, a written questionnaire (drop off) with a number of 36 pages was used. In order to thank each participant for his or her participation he or she received a stamp-booklet in form of a postage card with five postage stamps.

The targeted number of CAPI interviews could be obtained within the set field period⁴ despite the challenges for the survey respondents as well as the interviewers who all had to cope with an interview, which took an average of one and a half hours to complete, and an additional written questionnaire. The drop off rate is a little lower than in the previous waves. The willingness to participate in the panel of the primarily interviewed persons fortunately is higher than in the preceding surveys.

³ The survey's target amounted to 6,000 evaluable interviews.

⁴ The long-running public discussion in summer and autumn 2008 about cases of data dealing and abuse also served as a supplementary impediment for accessing the respondents.

1 Gegenstand

Im Auftrag des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA), Berlin, führte das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH im Jahr 2008 die dritte Welle des Forschungsprojekts „Alterssurvey – Die zweite Lebenshälfte“ durch. Finanziert wurde die Durchführung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Der Alterssurvey zeichnet sich durch sein repräsentatives Design sowie die Themenschwerpunkte aus. Diese umfassen die Lebensentwürfe, Einstellungen, Bedürfnislagen und Lebenssituationen älter werdender Menschen sowohl aus soziologischer als auch aus psychologischer Perspektive.

Nach den ersten beiden Befragungswellen 1996 und 2002 hat das infas-Institut 2008 eine weitere Befragungswelle durchgeführt. An der dritten Befragungswelle nahmen rund 8.900 Personen an einem mündlichen Interview teil. Neben den panelbereiten Zielpersonen der ersten beiden Befragungswellen aus den Jahren 1996 und 2002 wurde für die dritte Welle auch eine neue Personenstichprobe berücksichtigt. Alle Zielpersonen wurden mit nahezu identischen Instrumenten befragt. Vor Beginn der Hauptstudie wurden die Erhebungsunterlagen im Rahmen eines Pretests⁵ auf ihre Einsatzfähigkeit geprüft.

Das mündliche Interview wurde im Vergleich zur zweiten Welle in Teilen modifiziert und erstmals als computerunterstütztes persönliches Interview (CAPI) durchgeführt. Der schriftliche Drop-off wurde ebenfalls modifiziert. Zudem wurde erstmalig im Alterssurvey ein Lungenfunktionstest eingesetzt. Die Schulung der Interviewer erfolgte schriftlich anhand eines umfangreichen Handbuchs.

Im vorliegenden Bericht wird die empirische Erhebung der dritten Welle dokumentiert.

⁵ Die Ergebnisse des Pretests sind ausführlich dokumentiert in: „Alterssurvey – Die zweite Lebenshälfte – Pretestbericht zur 3. Welle“, Bonn, 2008

2 Studiendesign im Überblick

Übersicht 1 Synopse des Studiendesigns

Feldzeit und Fallzahl	Pretest	
	Durchführung: 16. Dezember 2007 bis 7. Januar 2008, n = 100 Fälle	
	Hauptstudie	
	Panelstichproben (P1996, P2002)	Basisstichprobe B2008
Erhebungszeitraum	erstes Interview: 10. April 2008, letztes Interview: 14. November 2008	
Erhebungsmethode, -materialien	<ul style="list-style-type: none"> gemeinsames Anschreiben von infas/DZA mit Flyer (Studieninformation) und Datenschutzerklärung persönlich-mündliches Interview (Computer Assisted Personal Interview (CAPI)), inklusive Lungenfunktionstest und Zahlen- und Zeichentest schriftlicher Drop-off Listenheft, Personenkarten I und II, Karte „berufliche Stellung“, Panelblatt (nur Basisstichprobe) Aufgabenblatt „Zahlen und Zeichen“, Spirometer, Einwegspirometernaufsätze schriftlicher Kurzfragebogen für alle teilnehmenden Zielpersonen zum Wohnumfeld, den der Interviewer ausfüllt Kurzfragebogen für alle nicht befragbaren Personen (Krankheit oder Altersgründe, schwer motivierbare Personen) Interviewerhandbuch, Kontaktprotokoll, studienspezifischer Interviewerausweis, Ankündigungskarte für den Interviewer zum Einwerfen <p>Die Unterscheidung zwischen Panel- und Basisstichprobe (B2008) wurde für die Steuerung des CAPI-Instruments anhand der Fallnummern vorgenommen. Alle übrigen Unterlagen und Materialien sind für alle Stichproben identisch eingesetzt worden.</p>	
Grundgesamtheit, Zielpersonen	alle deutschen Befragten der ersten beiden Befragungswellen (B1996 und B2002)	in Privathaushalten lebende Personen (unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit) der Geburtsjahrgänge 1923 bis 1968 am Ort der Hauptwohnung
Einsatzstichprobe	panelbereite Zielpersonen aus der ersten und zweiten Befragungswelle, ohne Verstorbene und ohne Nicht-Deutsche	disproportionale Schichtung in zwölf Zellen: <ul style="list-style-type: none"> drei Geburtsjahrgangsklassen (1923-1938; 1939-53; 1954-68) Geschlecht (weiblich; männlich) Region (Ost-; Westdeutschland) Stichprobenquelle: Melderegister der Einwohnermeldeämter
angezielte Fallzahl	so viele Panelfälle wie möglich realisieren, maximale Ausschöpfung des Panels	ca. n = 6.000 auswertbare Fälle; Geschlecht: ca. je zur Hälfte, Geburtsjahrgangsklassen: ca. je ein Drittel, Region: West – ca. zwei Drittel, Ost – ca. ein Drittel.
auswertbare Fälle⁶	P1996: n=1.005, P2002: n=1.009	B2008: n=6.204
Feldkontrolle	mittels Kontaktprotokolldatei	
Incentive	studienspezifisches Briefmarkenheftchen mit Postwertzeichen (Portocard) im Wert von 5*55 Eurocent für alle Teilnehmer der Studie	
Datenerfassung	mündliches Interview: während der Befragung (CAPI) Lungenfunktionsmessergebnis: während der Befragung (CAPI) schriftlicher Drop-off: Doppellochung Zahlen- und Zeichentest: Doppellochung	
Interviewerkontrolle	schriftlich in 3.820 Fällen	
Datenaufbereitung und -prüfung	Rücklaufkontrolle, formale Datenprüfung, Erstellung eines SPSS-Datensatzes, inklusive Labelung	
Datenlieferung	Zwischenlieferungen zu drei Zeitpunkten: Erste Teillieferung: 18. Juni 2008 Zweite Teillieferung: 20. August 2008 Dritte Teillieferung: 12. November 2008 Endlieferung (Gesamtdatensatz – ohne Nachfassaktion): 5. Dezember 2008 Ergebnis der Nachfassaktion für den Drop-off: 6. Februar 2009	

⁶ Es wurden für die beiden Panelstichproben zusätzlich jeweils vier unvollständige mündliche Interviews an das DZA ausgeliefert.

3 Die Erhebungsinstrumente

Während der dritten Befragungswelle des Alterssurveys sind neben dem computer-gestützten mündlichen Interview (CAPI) ein schriftlicher Fragebogen sowie ein kognitiver Leistungstest (Zahlen- und Zeichentest) eingesetzt worden. Erstmals wurde während des mündlichen Interviews eine Lungenvolumenmessung durchgeführt.

3.1 Das CAPI-Instrument

Bei der Erhebung 2008 handelte es sich um eine Wiederholungsbefragung zum selben Thema wie bereits 2002 und 1996. Ein großer Teil des Fragenprogramms ist deshalb als Replikation angelegt. Die ersten beiden Erhebungswellen des Alterssurveys (1996, 2002) erfolgten als persönlich-mündliches Paper-Pencil-Interview mit einem schriftlichen Selbstausfüller (Drop-off). Für die dritte Welle des Alterssurveys (2008) wurde auf Wunsch des DZA ein Methodenwechsel vorgenommen. Die Erhebung fand zwar weiterhin als persönlich-mündliches Interview statt, jedoch kam anstelle des Paper-Pencil-Fragebogens ein rechnergestütztes Instrument zum Einsatz (Computer Assisted Personal Interview, CAPI). Die umfangreichen Befragungsinhalte erstreckten sich auf die Themengebiete:

- Herkunftsfamilie, Ausbildung, Berufseinstieg
- Arbeit und Übergang in den Ruhestand
 - Block A: Altersrentner, Pensionäre
 - Block B: Erwerbstätige
 - Block C: Nichterwerbstätige
- Familienstand und Partner
- Kinder, Enkelkinder
- Verwandte
- Haushalt/Wohnen
- Freizeit
- Gesundheit/Pflege
- Lungenfunktionstest
- Persönliches Netzwerk
- Soziale Unterstützung
- Finanzieller Austausch, Lebensstandard
- Panelbereitschaft (nur Basisstichprobe 2008)
- Zahlen- und Zeichentest
- Interviewerfragen

Da die Befragung erstmals als Computer Assisted Personal Interview (CAPI) konzipiert wurde, musste die Paper-Pencil-Version der vorangegangenen Welle in eine programmierbare Vorlage für den CAPI-Fragebogen überführt werden. Die Fragebogen-vorlage für die Programmierung wurde vom DZA zur Verfügung gestellt. Vorab stimmten infas und DZA die Konventionen für die Programmiervorlage ab. Die CAPI-Programmierung wurde von infas vorgenommen.

Die Komplexität des Fragenprogramms der dritten Welle hat im Vergleich zur zweiten Welle des Alterssurveys deutlich zugenommen. Das Mehr an Möglichkeiten, die ein computergestütztes Erhebungsinstrument gegenüber einem Papierfragebogen an Filterungen, Einblendungen und Prüfungen bietet, wurde weitreichend genutzt. Allein die im Vergleich zur zweiten Welle zusätzliche Aufnahme von detaillierten Fragen zu den Enkeln erhöhte den Komplexitätsgrad und damit den Aufwand für die Programmierung erheblich (vgl. Fragebogen mündliches Interview ab Frage 314). Als ein weiteres Beispiel für die Komplexität des Fragebogens können die unterschiedlichen Filter über Familienstand, Partnerschaft etc. mit gleichzeitigen geschlechtsspezifischen Einblendungen betrachtet werden (vgl. ab Fragennummer 200 im Fragebogen mündliches Interview).

Die Prüfung des programmierten CAPI-Fragebogens fand zu zwei Zeitpunkten statt und wurde sowohl bei infas als auch beim DZA vorgenommen. Die intensiven, mehrwöchigen Prüfungen des CAPI-Instruments fanden vor dem Pretest sowie nach der Überarbeitung des Instruments in Folge des Pretests, also vor Beginn der Hauptstudie statt. DZA und infas stimmten sich in dieser Zeit eng über Korrektur- und Änderungsbedarf ab. Der Umfang des Fragebogens sowie die z.T. sehr komplexe Filterführung erforderten eine besonders gründliche Prüfung des programmierten Fragebogens.

Da bei CAPI-Interviews die gesamte Filterführung und Steuerung des Fragebogens durch die Programmierung vorgegeben ist, ergeben sich gegenüber der PAPI-Befragungsmethode (Paper-Pencil-Interview) deutliche Vorteile. Wertebereichsprüfungen, Plausibilitätsprüfungen und Konsistenzprüfungen können bereits im Interview selbst erfolgen, der Prozess der Aufbereitung und Prüfung der erhobenen Daten ist weniger aufwändig.

Eine weiterer Vorteil der CAPI-Methode besteht darin, dass es nicht mehr notwendig ist – wie noch bei der PAPI-Methode –, für die Erstbefragung (Basisstichprobe 2008) und die Panelstichproben (P1996 und P2002) zwei unterschiedliche Fragebögen anzulegen und zu drucken. Durch die Umstellung auf die CAPI-Befragungsmethode erfolgt die Differenzierung der Erhebungsinstrumente des mündlichen Interviews für Erstbefragte und Panelbefragte mittels der Steuerung im Instrument. Dieser Umstand erhöht zwar zusätzlich die Komplexität des Fragebogens, allerdings existiert somit nur ein programmierter Fragebogen. Die Steuerung wird anhand einer vorgegebenen Kennung vorgenommen. Aufgrund des Kennwerts entscheidet sich, ob die jeweilige Frage nur einer Teilstichprobe (z.B. nur der Panelstichprobe) oder allen Befragten gestellt werden soll. Die Differenzierung zwischen Basis- und Panelstichprobe erfolgte im Programm anhand der führenden Ziffer der laufenden Nummer (Fallnummer), die zu Beginn des Interviews vom Interviewer eingegeben werden musste.

Zudem erlaubt die CAPI-Methode ein flexibleres Vorgehen. Musste bisher bspw. noch ein Zusatzblatt „Kinder“ vom Interviewer mitgeführt werden, wenn der vorgesehene Platz im Fragebogen für die anzugebenden Kinder der Zielperson nicht ausreichte, so ist dies bei einem computergestützten Instrument nicht mehr notwendig. Der Umfang zu erfassender Informationen ist in deutlich geringerem Maße durch Kapazitäts- und Layoutgrenzen beschränkt als bei einem Papierfragebogen. Dieser Vorteil der CAPI-Methode wird auch für die neu aufgenommenen Fragen zu den Enkelkindern⁷ einer Zielperson genutzt.

Für die Interviewer bedeutet die automatisierte Steuerung eine deutliche Entlastung gegenüber Filtersteuerungen im schriftlichen Fragebogen (PAPI), wie er bei den ersten beiden Wellen des Alterssurveys eingesetzt wurde. Dies betrifft insbesondere Fragebögen mit hoher Komplexität im Hinblick auf die Filtersteuerungen, zu denen der Fragebogen des Alterssurveys zu rechnen ist. Für die Interviewsituation selbst hat dies den Vorteil, dass das Interview nicht durch die Konzentration auf die Filtersteuerung belastet ist. Für die Befragten änderte sich an der Belastung aufgrund des umfangreichen Interviews durch den Methodenwechsel jedoch nichts.

3.2 Der schriftliche Selbstaufüller (Drop-off)

Wie in den vorangegangenen Wellen des Alterssurveys war auch für die dritte Befragungswelle der Einsatz eines schriftlichen Drop-offs im Anschluss an das mündliche Interview vorgesehen. Analog zum mündlichen Instrument stellte das DZA die Vorlage für den Fragebogen zur Verfügung. Bereits für den Pretest wurde die Fragebogenvorlage von infas in ein professionelles Layout überführt. Die ansprechende Gestaltung des zweifarbigen Fragebogens unterstützte die Teilnahmebereitschaft der Zielpersonen, erleichterte das Ausfüllen und trug dazu bei, die Wahrscheinlichkeit von Ausfüllfehlern zu reduzieren.

Die ursprüngliche Fragebogenvorlage wurde von infas kritisch geprüft; Anmerkungen bzgl. möglicher Verständlichkeitsprobleme o.ä. wurden an das DZA rückgemeldet. Aus Replikations- und/oder Vergleichbarkeitsgründen zur vorangegangenen Welle oder nationalen oder internationalen Studien wurden nur sehr wenige Änderungen vorgenommen.

Ähnlich wie beim mündlichen Interview beinhaltete auch die Vorlage für den Drop-off an einigen Stellen Änderungen im Vergleich zur zweiten Welle des Alterssurveys; es sind alte Fragen modifiziert oder gestrichen und neue Fragen aufgenommen worden. Im Fragebogen befinden sich für beibehaltene Fragen jeweils die Referenznummern aus der zweiten Befragungswelle. Fragen, die im Vergleich zur vorangegangenen Befragungswelle 2002 modifiziert wurden, sind mit dem Zusatz „mod“ gekennzeichnet.

⁷ Es besteht die Möglichkeit, Informationen von bis zu 30 Enkelkinder pro Zielperson zu erfassen.

Neu aufgenommene Fragen sind daran zu erkennen, dass kein zusätzlicher Hinweis auf die alte Nummerierung im Fragebogen zu finden ist.

Der schriftliche Drop-off kam im Anschluss an das mündliche Hauptinterview zum Einsatz. Der Umfang des Drop-offs beträgt 36 Seiten, wobei die Befragten jeweils nur 34 Seiten auszufüllen hatten, da eine über zwei Seiten reichende Fragenbatterie in einer Version für männliche und einer Version für weibliche Zielpersonen enthalten war. Je nach Geschlecht sollte jeweils nur eine der beiden Versionen ausgefüllt werden.

3.3 Eingesetzte Tests

Im Rahmen des mündlichen Interviews wurden zwei Tests durchgeführt. Zum einen wurde die Lungenleistung (peak-flow) der Zielpersonen gemessen. Zum anderen wurde am Ende des mündlichen Interviews ein Test durchgeführt, der die „psychomotorische

Geschwindigkeit“ misst, die sich zusammensetzt aus der Schnelligkeit des Erkennens (von Ziffern oder geometrischen Zeichen), des Erkennens von Zusammenhängen (zwischen Ziffern und bestimmten Zeichen) sowie der Handlung (Eintragen des Zeichens per Hand). Im weiteren Verlauf wird dieser Test als „Zahlen- und Zeichentest“ betitelt.

3.3.1 Der Lungenfunktionstest

Erstmalig ist 2008 im Alterssurvey ein Lungenfunktionstest vorgenommen worden. Während des mündlichen Interviews – am Ende des Abschnitts zum Themenbereich Gesundheit – wurde der Test mit einem Spirometer durchgeführt. Nachdem der Interviewer der Zielperson den Testvorgang erläutert und demonstriert hatte, sollten zwei Messungen der Lungenfunktion (peak-flow) im Abstand von mindestens 30 Sekunden vorgenommen werden. Die Testergebnisse erfasste der Interviewer sofort im CAPI-Rechner.

3.3.2 Der Zahlen- und Zeichentest⁸

Wie bereits in der zweiten Welle des Alterssurveys war auch für die dritte Befragungswelle der Einsatz des sog. Zahlen- und Zeichentests vorgesehen. Am Ende des mündlichen Interviews wurden die Zielpersonen gebeten, das Aufgabenblatt in 90 Sekunden

⁸ Im Alterssurvey kommen eine Reihe unterschiedlicher Materialien zum Einsatz. Durch die Ausweitung der Befragung mit dem Einsatz von Tests (2002: erstmals Zahlen- und Zeichentest, 2008: erstmals Messung der Lungenfunktion) nimmt die Komplexität und damit auch der Grad des Anspruchs an die Interviewer weiter zu. Im Zuge dessen ist für zukünftige Wellen eine persönlich-mündliche Interviewerschulung zu empfehlen, wie sie bspw. im SHARE-Projekt vorgesehen ist.

zu bearbeiten. Im Vergleich zur zweiten Welle wurde das Aufgabenblatt unverändert eingesetzt.

3.4 Einsatz eines Briefmarkenheftchens als Dankeschön (Incentive)

Als Dankeschön für die Teilnahme am Interview war die Ausgabe eines Incentives vorgesehen. Aufgrund der begrenzten finanziellen Mittel wurde jeder teilnehmenden Zielperson vor der Durchführung des Interviews vom Interviewer ein Briefmarkenheftchen im Studiendesign (sog. Portocard) überreicht⁹.

In den ersten beiden Befragungswellen erhielt die Zielperson als Dankeschön eine Telefonkarte im Studiendesign. Da Telefonkarten aufgrund der technischen Entwicklung und der kaum noch vorhandenen öffentlichen Fernsprecher kein geeignetes Incentive mehr darstellen, war die Frage einer Alternative erst einmal offen. infas und DZA waren sich einig, dass grundsätzlich der Einsatz eines Incentives der Teilnahmebereitschaft eher förderlich sein würde¹⁰.

Während der Erhebung zeigte sich jedoch, dass der Einsatz des Briefmarkenheftchens, das einen Gesamtwert an Postwertzeichen von 2,75 Euro aufwies, bei den Zielpersonen zum Teil auf Unverständnis und Ablehnung stieß. Allerdings konnte auf die Ausgabe nicht mehr verzichtet werden, da das Briefmarkenheftchen als Dankeschön im Anschreiben an die Zielpersonen angekündigt worden war.

Für zukünftige Befragungswellen sollte ein höherwertiges Dankeschön eingesetzt werden. In Anbetracht des Umfangs der Befragung und des daraus resultierenden Aufwands auf Seiten der Befragten ist ein Incentive mit einem Geldwert von mindestens 10 Euro zu empfehlen.

⁹ Gegen Ende der Feldzeit lagen den Interviewern nicht immer ausreichend viele Briefmarkenheftchen vor, so dass in einigen Fällen den Zielpersonen die Briefmarken später per Post zugestellt wurden.

¹⁰ Im Hinblick auf ein Incentive kann es jedoch nie darum gehen, eine Aufwandsentschädigung zu vergüten, sondern allenfalls darum, eine kleine Aufmerksamkeit zu überreichen. Damit diese als solche auch wahrgenommen wird, ist ein Minimalwert anzusetzen. Für ein von den Zielpersonen akzeptiertes Incentive empfahl infas ein Incentive mit einem Geldwert von mindestens 10 Euro. Die sich daraus ergebenden Kosten waren im Budget des DZA jedoch nicht enthalten. Finanzierbar war lediglich ein Incentive im Wert von maximal 5 Euro. Das DZA entschied sich abschließend für den Einsatz der Briefmarkenheftchen, damit innerhalb des vorgegebenen Finanzrahmens ein kleines Dankeschön eingesetzt und somit die Analogie zu den vorangegangenen Befragungswellen auch beim Incentive beibehalten werden konnte.

4 Die Stichproben

Im Rahmen der dritten Befragungswelle des Alterssurveys kamen drei Stichproben zum Einsatz. Zum einen handelte es sich um die beiden Panelstichproben der Basisstichproben aus den Jahren 1996 (P1996) und 2002 (P2002). Zum anderen wurde für die Befragung 2008 eine neue Stichprobe (Basisstichprobe 2008, B2008) gezogen.

4.1 Umfang der Panelstichproben (P1996, P2002) für die 3. Welle

Zur Bruttostichprobe für die dritte Befragungswelle gehören grundsätzlich alle 4.838 Zielpersonen der Basisstichprobe 1996 sowie die 3.084 Zielpersonen der deutschen Basisstichprobe 2002. Voraussetzung für eine weitere Befragung war allerdings, dass für die Zielperson eine Einwilligung zur Speicherung ihrer Adressdaten vorliegt (Panelbereitschaft). Darüber hinaus ist ein zentrales Problem bei der Durchführung von Panelstudien die sog. Panelmortalität, d.h. der zeitweise oder dauerhafte Ausfall von Befragungspersonen. Ausfälle können bspw. durch die Rücknahme der Panelbereitschaft, durch Wegzug, Krankheit oder Tod der Zielperson begründet sein.

Im Vorfeld der 3. Welle des Alterssurveys hat infas eine schriftliche Panelpflege der panelbereiten Zielpersonen der ersten beiden Befragungswellen durchgeführt. Die Panelpflege startete 2006. Für die Einsatzstichprobe der dritten Befragungswelle für die Stichprobe P1996 bzw. die Wiederholungsbefragung für die Stichprobe P2002 wurden alle Rückmeldungen, die vor dem Feldstart 2008 bei infas eingegangen waren, berücksichtigt¹¹.

Die Einsatzstichprobe aller Panelbereiten umfasste für die dritte Welle des Alterssurveys n=4.593 Personen (vgl. Übersicht 2).

Übersicht 2 Umfang der Paneleinsatzstichprobe 2008

	Anzahl
Panelstichprobe P1996	2.534
Panelstichprobe P2002	2.059
Einsatzstichprobe für Welle 3	4.593

¹¹ Eine detaillierte Beschreibung des Ergebnisses der Panelpflege ist dokumentiert in infas: „Alterssurvey – Die zweite Lebenshälfte – Bericht zur Panelpflegewelle 2006“, Bonn, 2006, sowie infas: „Alterssurvey 3. Welle, Umfang Panelstichprobe für den Feldeinsatz 2008“, Bonn, 2008.

4.2 Basisstichprobe B2008

Für die Basisstichprobe 2008 wurde das Stichprobendesign der zweiten Welle repliziert. Es wurde erneut eine Einwohnermeldestichprobe in denselben Gemeinden wie 1996 und 2002 gezogen (90 ostdeutsche, 200 westdeutsche Gemeinden¹²). Die Ziehung erfolgte analog zur Vorgehensweise im Jahr 2002 aus den Registern der Einwohnermeldeämter in der Altersgruppe 40-85¹³ gesamt¹⁴, entsprechend der proportionalen Verteilung in der Bevölkerung¹⁵. Eine getrennte Ziehung je Geburtsjahrgangsklasse wurde nur von den Gemeinden vorgenommen, die nicht in der Lage waren, in der gewünschten Form eine Stichprobe über alle Jahrgangsklassen in einem Schritt zu ziehen.

Den Einwohnermeldeämtern wurden als Auswahlgesamtheit alle deutschen und nicht deutschen Personen der Jahrgänge 1923 bis 1968 mit Hauptwohnsitz in ihrer Gemeinde genannt. Die Ämter wurden um die Ziehung der Adressen gebeten. Zusätzlich zu den Adressen sollten Namen, Geburtsdatum und die Staatsangehörigkeit mitgeteilt werden. Wenn das Geburtsjahr oder die Staatsangehörigkeit nicht mitgeteilt werden konnte, wurde das Amt gebeten, zumindest das Alter oder die Zuordnung zu einer der drei Altersgruppen mitzuteilen bzw. eine Kennung, ob die Person die deutsche oder nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Die Adressen wurden nach dem Verfahren einer systematischen Zufallsauswahl mit Startzahl und Intervall gezogen.

In der ersten Welle des Alterssurveys wurden bei der Stichprobenziehung ausschließlich Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit berücksichtigt. Da in der zweiten Welle neben der deutschen Stichprobe zusätzlich auch eine Stichprobe nicht-deutscher¹⁶ Zielpersonen befragt werden sollte, wurde von den Einwohnermeldeämtern damals keine Differenzierung bei der Ziehung in Auftrag gegeben. Erst für die Einsatzstichprobe wurde die Trennung nach deutschen und nicht deutschen Personen vorgenommen, so dass in der 2. Welle des Alterssurveys zwei Einsatzstichproben im Feld berücksichtigt wurden. In der dritten Welle des Alterssurveys sollte es auf Wunsch des DZA keine Unterscheidung über die Staatsangehörigkeit bei der Einsatzstichprobe mehr geben. Die Stichprobenziehung bei den Einwohnermeldeämtern wurde über alle Einträge hin-

¹² In einigen Regionen hat zwischenzeitlich eine Gemeindereform stattgefunden. Wenn eine der ursprünglich berücksichtigten Gemeinden nicht mehr eigenständig existierte, wurde das zuständige Meldeamt gebeten, die gewünschte Stichprobe ausschließlich in dem Gemeindeteil zu ziehen, welcher der alten Gemeinde entspricht. Wenn dies nicht möglich war, dann wurde die (neue) Gesamtgemeinde bei der Stichprobenziehung berücksichtigt.

¹³ Den Einwohnermeldeämtern wurden für die Ziehung Geburtsjahrgangsklassen vorgegeben. Es handelte sich um die Geburtsjahrgänge 1923-1938, 1939-53 und 1954-68.

¹⁴ D.h. nicht nach Altersgruppen getrennt.

¹⁵ In der ersten Welle des Alterssurveys wurde ein für die drei Altersgruppen getrennter disproportionaler Ansatz gewählt.

¹⁶ Personen mit mehr als einer Staatsangehörigkeit wurden zu den Deutschen gezählt, sofern sie auch die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen.

weg vorgenommen, und bei der Ziehung der Einsatzstichprobe für das CAPI-Feld wurden ebenfalls alle Personen – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit – berücksichtigt.

Nach Erhalt der Adressen von den Einwohnermeldeämtern wurden diese bei infas aufbereitet und auf Überschneidung mit den beiden Panelstichproben überprüft. Der Abgleich zwischen Namen und Adressen zwischen den Paneladressen und der neuen Einwohnermeldestichprobe ergab eine Überschneidung von insgesamt 278 Personen. Dieser wurden vor der Ziehung der Einsatzstichprobe aus dem Adresspool entfernt. Überschneidungen gab es in erster Linie in den kleinen Gemeinden. In Einzelfällen hat sich aufgrund unterschiedlicher Schreibweise von Namen und/oder Adresse noch während des Felds ergeben, dass Personen sowohl in der Panel- als auch in der neuen Basisstichprobe enthalten sind. Wenn dies dem Interviewer aufgefallen ist, dann hat er die Panelfassung des Fragebogens eingesetzt.

Auf Basis der aufbereiteten Adressen wurde eine zufällige Auswahl der Einsatzadressen gezogen. Insgesamt wurden 18.822 Adressen in drei Tranchen (April, August, September 2008) eingesetzt.

Übersicht 3 Bruttoeinsatzstichprobe

Region	Geschlecht	Geburtsjahrgänge ¹⁷			gesamt
		1954-68	1939-53	1923-1938	
Ost	männlich	1.040	913	940	2.893
	weiblich	1.029	925	1.008	2.962
West	männlich	2.253	2.058	2.072	6.383
	weiblich	2.285	2.061	2.202	6.548
gesamt		6.607	5.957	6.222	18.786¹⁸

Bei der Ziehung der Einsatzstichprobe wurden in erster Linie die Erfahrungen der vergangenen Befragungswellen bzgl. der Ausschöpfung zugrunde gelegt. Da sich jedoch bei unterschiedlichen Erhebungen in jüngerer Zeit zeigte, dass bei älteren Menschen eine ähnlich gute Ausschöpfung zu erreichen ist wie bei jüngeren, wurden die Einsatzstichproben in der mittleren und ältesten Geburtsjahrgangsklasse nahezu identisch eingesetzt. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen wurde in der jüngsten Altersgruppe ein etwas höherer Bruttoansatz gewählt. Einzelne Ungleichheiten zwischen den Zellbesetzungen sind dadurch begründet, dass in einigen Fällen nicht ausreichend viele

¹⁷ Bei der Zuordnung der Stichprobe oder auch von realisierten Fällen zu Geburtsjahrgängen oder Altersgruppen wird auf die Angabe der Einwohnermeldeämter zurückgegriffen. Wählt man eine andere Zuordnung, z.B. die Jahrgangsan-gabe der Zielpersonen im Interview, dann können die Fallzahlen je Geburtsjahrgangs- bzw. Altersklasse von den hier berichteten Zuordnungen abweichen.

¹⁸ In 36 Fällen liegen nicht alle Angaben vor. Daher reduziert sich der Umfang der Einsatzstichprobe, welcher in der Übersicht ausgewiesen werden kann, auf 18.786 Bruttoadressen.

Adressen bspw. pro Geschlecht oder Altersgruppe von den (kleineren) Gemeinden geliefert werden konnten.

Die angestrebte Gesamtfallzahl realisierter CAPI-Interviews von n= ca. 6.000 sollte sich auf zwölf Zellen – idealerweise wie im Stichprobenplan (Übersicht 4) dargestellt – verteilen. Es sollten jeweils zur Hälfte Männer und Frauen befragt werden. Die angestrebte regionale Verteilung, unterschieden nach Ost- und Westdeutschland, sollte in dem Maße erfolgen, dass ein Drittel der Fälle in Ostdeutschland (inklusive Ostberlin) und zwei Drittel in Westdeutschland (inklusive Westberlin) realisiert werden. Es wurde eine möglichst gleiche Verteilung (je ein Drittel) über die Geburtsjahrgangsklassen angezielt.

Übersicht 4 Stichprobenplan¹⁹

Region	Geschlecht	Geburtsjahrgänge			gesamt
		1954-68	1939-53	1923-1938	
Ost	männlich	333	333	333	999
	weiblich	333	333	333	999
West	männlich	667	667	667	2.001
	weiblich	667	667	667	2.001
gesamt		2.000	2.000	2.000	6.000

Übersicht 5 Realisierung insgesamt (auswertbare Interviews)

Region	Geschlecht	Geburtsjahrgänge ²⁰			gesamt
		1954-68	1939-53	1923-1938	
Ost	männlich	311	365	360	1.036
	weiblich	374	367	308	1.049
West	männlich	628	701	770	2.099
	weiblich	701	713	606	2.020
gesamt		2.014	2.146	2.044	6.204

Die Verteilung der auswertbaren Interviews über die zwölf Stichprobenzellen (vgl. Übersicht 5) zeigt, dass in acht von zwölf Fällen deutlich mehr Interviews realisiert werden konnten als in der idealtypischen Verteilung des Stichprobenplans (Übersicht 4) angegeben. Lediglich bei den jüngeren Männern (Jahrgänge 1954 bis 1968) und den älteren Frauen (Jahrgänge 1923 bis 1938) liegt der Anteil realisierter Fälle knapp unter dem Ziel des Stichprobenplans. Bei der Randverteilung sind alle angestrebten Fallzahlen übererfüllt, da mit 6.204 Fällen gut 200 CAPI-Interviews mehr als angezielt realisiert und an das DZA übergeben wurden.

¹⁹ Eine mögliche zellspezifische Stichprobensteuerung sollte ausschließlich über die Bruttostichprobe erfolgen. Der Stichprobenplan stellte somit keine Festlegung auf eine exakt zu erreichende Anzahl realisierter Interviews pro Zelle dar, die über die Nettostichprobe zu steuern gewesen wäre. Er verdeutlicht lediglich eine idealtypische Verteilung auf die zwölf Zellen.

²⁰ Grundlage der Zuordnung zu einer Geburtsjahrgangsklasse sind die Angaben der Einwohnermeldeämter.

5 Durchführung der Haupterhebung

5.1 Spezielle Ansprache der Zielpersonen

Da es sich bei der Einsatzstichprobe im Alterssurvey um eine Personenstichprobe aus Einwohnermeldeamtsregistern handelt und somit für jede ausgewählte Person eine Adresse vorliegt, konnte allen Zielpersonen die Erhebung mittels eines persönlichen Anschreibens angekündigt werden. Das vorab versandte Anschreiben erleichterte den Zugang zu den Zielpersonen. Wie in den vorangegangenen Wellen des Alterssurveys wurden alle Zielpersonen (Panelbereite der ersten beiden Wellen - P1996 und P2002 - und die Einsatzstichprobe der neuen Basisstichproben B2008) mit einem gemeinsamen Brief von infas und DZA angeschrieben. Dem Anschreiben lagen zudem eine Erklärung zum Datenschutz sowie eine Informationsbroschüre zur Studie bei.

Sowohl im Anschreiben als auch auf der Informationsbroschüre war eine Telefonnummer von infas notiert, unter der sich die Zielpersonen zusätzlich über die Studie informieren oder Fragen zum Interview u.ä. klären konnten. Die Möglichkeit der telefonischen Kontaktaufnahme wurde rege genutzt.

5.2 Interviewereinsatz und Rücklaufkontrolle

Der Interviewereinsatz und die Rücklaufkontrolle wurden vergleichbar zur Befragung 2002 vorgenommen. Nach der Aufbereitung der Einsatzstichprobe wurde eine Einsatzdatei erstellt. Sie diente der Steuerung und Kontrolle des Feldprozesses. Neben den vorhandenen Stichprobeninformationen wurden in dieser Einsatzdatei die relevanten Merkmale der ausgewählten Interviewer eingetragen. Für jeden der 350 Interviewer wurden aus dieser Datei Einsatzlisten und Kontaktprotokolle produziert.

Die Realisierung der mehr als 8.200 Interviews in rund sieben Monaten setzt ein kontinuierliches Feldmonitoring und eine laufende Steuerung auf Basis aktueller Felddaten voraus. Diese vollständige Transparenz wird gewonnen über sog. Kontaktprotokolle, welche die Interviewer über jeden Kontakt mit einer bearbeiteten Adresse führen. Nach einem durchgeführten Interview oder im Falle einer Verweigerung wurden die im Feld abgeschlossenen Kontaktprotokolle an infas geschickt. Über die in Bearbeitung befindlichen Protokolle berichteten die Interviewer regelmäßig. Die Rückläufe wurden täglich in die Rücklaufdatenbank eingepflegt. Einsatz- und Projektleitung hatten dadurch jederzeit einen Einblick in die Kontaktprotokolldatei, konnten entsprechende Auswertungen vornehmen und zusammen mit dem Feldteam Einsatzstrategien abstimmen. Auf diesem Wege wurden die Interviewer gesteuert, Nacheinsätze bei ausgefallenen Interviews oder Points organisiert und Strategien zur Verbesserung der Stichprobenausschöpfung eingeleitet.

5.3 Interviewerschulung

Die Interviewer wurden anhand eines umfangreichen schriftlichen Interviewerhandbuchs – vergleichbar mit dem Handbuch aus dem Jahr 2002 – speziell für die Studie geschult. Das Interviewerhandbuch umfasste 60 Seiten und informierte die Interviewer über alle relevanten Aspekte der Befragung, z.B. die Stichprobe, den Befragungsverlauf, zentrale Hinweise zu den Themen und Einzelfragen des mündlichen Fragebogens, die eingesetzten Tests und ein Glossar für ausgewählte Fragen. In dem Handbuch waren somit die allgemeinen und die studienspezifischen Anforderungen in Form einer verbindlichen Anweisung zusammenfasst. In der eingesetzten Form konnte das Handbuch den Interviewern zudem auch als „Nachschlagewerk“ dienen.²¹

Die von den Interviewern zurückgesandten Befragungsmaterialien sowie die vollständigen Interviews wurden bei infas einer Eingangskontrolle unterzogen. Auffälligkeiten wurden über die Einsatzleiter an die Interviewer zurückgemeldet.

Zusätzlich wurden die CAPI-Interviews regelmäßig über die gesamte Feldzeit hinweg kontrolliert. Es fand bspw. eine Prüfung ausgewählter Fragen²² statt. Sobald ein Interviewer bei dieser Prüfung auffällig wurde, erhielt der zuständige Einsatzleiter einen Hinweis mit der Auflage, den Interviewer fernmündlich nachzuschulen.

5.4 Einsatz des Kurzfragebogens

Für alle Zielpersonen, die aus Gesundheitsgründen nicht teilnehmen konnten oder die nicht bereit waren, an dem ausführlichen Interview teilzunehmen, sollte der Interviewer – sofern möglich – einen Kurzfragebogen einsetzen. In 3.243 Fällen konnten die Interviewer über dieses Zusatzinstrument Basisdaten über die Zielperson erheben. Es liegen 2.668 Kurzfragebögen für die Basisstichprobe 2008 und insgesamt 575 Bögen für die beiden Panelstichproben P1996 und P2002 vor.

5.5 Erfahrungen und Besonderheiten aus dem Feld

Bevor auf weitere Einzelheiten der Durchführung der Haupterhebung eingegangen wird, werden an dieser Stelle einige Erfahrungen und Besonderheiten der Durchführung der dritten Welle berichtet, die für die Einordnung der Feldarbeit hilfreich sind. Zwei Umstände erschwerten die Durchführung der dritten Welle des Alterssurveys deutlich. Es handelt sich neben der Dauer der Befragung, die eine Reihe von Zielper-

²¹ Für die Demonstration der eingesetzten Tests, insbesondere des Lungenfunktionstests, wäre eine persönliche Schulung der Interviewer vorteilhaft gewesen. Dies war jedoch im vorhandenen Budget nicht vorgesehen, so dass die Interviewer ausschließlich in schriftlicher Form geschult wurden.

²² Dazu zählten z.B. die Durchführung des Lungenfunktionstests und das Vorliegen des Zahlen- und Zeichentests, die Frage zur Panelbereitschaft sowie die Fragen nach Einkommen, Kindern, Enkeln sowie dem sozialen Netzwerk.

sonen von einer Teilnahme abschreckte, auch um die öffentliche Diskussion über Datenschutz und Datenmissbrauch, wodurch die Zielpersonen erkennbar verunsichert wurden und die Teilnahmebereitschaft spürbar litt.

Bereits im Pretest zeigt sich, dass die Belastungsgrenze durch die Länge des Interviews bei einem Teil der Zielpersonen erreicht war (vgl. infas-Pretestbericht). Neben dem durchschnittlich 90minütigen mündlichen Interview²³ hat die Zielperson zusätzlich noch einen schriftlichen Fragebogen zu beantworten. Dafür wird nochmals (durchschnittlich) rund eine Stunde Zeit benötigt. Die Rückmeldungen der Zielpersonen zeigen, dass die Bereitschaft, nach einem langen mündlichen Interview noch einen vergleichsweise umfangreichen schriftlichen Selbstausfüller zu beantworten, nicht mehr so gegeben ist wie das vor sechs oder zwölf Jahren noch der Fall war.

Vor diesem Hintergrund erschwerten externe Umstände die Erhebung zusätzlich. Die gesamte Feldzeit wurde begleitet durch eine öffentlich geführte Diskussion über Verstöße gegen den Datenschutz. Im Verlauf des Sommers gab es immer wieder Nahrung für die in der Öffentlichkeit intensiv geführte Diskussion über Datenschutz und Datenmissbrauch. Ging es anfangs noch um die Kontrolle von Mitarbeitern (Lidl) wurden im Sommer mehrere Fälle von Datendiebstahl und -handel²⁴ bekannt, welche die Verbraucher, und damit auch die Zielpersonen des Alterssurveys, zunehmend verunsicherten. In Rückmeldungen von Zielpersonen wurde deutlich, dass das Vertrauen in einen sorgsam Umgang mit ihren Daten im Allgemeinen stark gelitten hatte. Eine Differenzierung zwischen den bekannt gewordenen Fällen und einer Erhebung wie dem Alterssurvey wurde oftmals nicht vorgenommen. Exemplarisch geben die folgenden Zitate die Stimmung bei den Zielpersonen wieder.

„Aufgrund der vielen Datenschutzverletzungen in letzter Zeit, auch bei großen Unternehmen (Lidl, Telekom etc.), bin ich einfach nicht mehr bereit, bestimmte Informationen wie Einkommen und Vermögen offen zu legen.“

²³ Bei der Bewertung des Zeitaufwands, der sich für die Zielperson durch die Befragung ergibt, ist zu beachten, dass sie zusätzlich die Zeit für Begrüßung, Erläuterungen des Interviewers zur Studie und zum Interview, Auf- und Abbau des Rechners und die Vorbereitung der übrigen Materialien – also die „Bruttozeit“ der Befragung aufwenden muss. Mit den vor- und nachgelagerten Zeiten wird deutlich mehr Zeit der Zielperson (und des Interviewers) in Anspruch genommen als es die gemessene Durchschnittsdauer des mündlichen Interviews vermuten lässt.

²⁴ Die ersten öffentlich geführten Diskussionen begannen bereits vor Feldbeginn mit der „Bespitzelungsaffäre“ beim Discounter Lidl. Es folgten im April/Mai Diskussionen um die Vorgehensweise des BND sowie die Überwachung von Telefonverbindungen bei der Telekom. Im August 2008 – also mitten in der Feldzeit – wurden Verbraucherzentralen mehrfach Daten von mehreren tausend Bürgern angeboten. Zum Teil beinhalteten diese Daten mit Kontoverbindungen der aufgeführten Personen auch sehr sensible Daten. Zudem wurden Fälle bekannt, dass Bürgern ohne Einwilligung Geld vom Konto abgebucht wurde. Die Deutsche Telekom gab zu einem späteren Zeitpunkt bekannt, dass vor einiger Zeit Daten bei T-Mobile von mehr als 17 Millionen Kunden gestohlen worden seien. Diese Vorkommnisse haben die öffentliche Diskussion während mehrerer Feldmonate bestimmt und zu einem allgemeinen Vertrauensverlust bei den Zielpersonen geführt.

„Da auf der ersten Seite eine laufende Nummer angegeben ist, ist die Anonymität nicht gewährleistet, so dass ich einige Fragen nicht beantwortet habe. Bitte entschuldigen Sie dieses Misstrauen, das aber meiner Meinung nach aufgrund dieser Vorkommnisse gerechtfertigt ist. (Natürlich derzeit nicht von Ihrem Institut bekannt, aber es könnte ja sein, dass es auch bei Ihnen Mitarbeiter gibt, die mit den Daten Geschäfte machen und erst in Zukunft enttarnt werden.)“

Zielpersonen begründeten zum Teil ihre Teilnahmeverweigerungen mit ihrem Unbehagen darüber, dass sie sich auf die Erklärung zum Datenschutz verlassen müssten. Dies wollte ein Teil der Zielpersonen nicht hinnehmen. Dass gerade im Drop-off – zwar ursprünglich aus gutem Grund – die detaillierten Fragen zur finanziellen Situation gestellt werden, erwies sich während der Diskussion in den Medien über Datenschutz im Sommer als eher hinderlich. Ein über die Monate steigender Anteil von Zielpersonen wollte den schriftlichen Fragebogen erst einmal prüfen und später zuschicken. Je mehr die öffentliche Diskussion jedoch fortschritt und intensiver wurde²⁵, desto weiter ging der Rücklauf des Drop-offs zurück. Am Ende lag die Drop-off-Quote insgesamt zunächst bei 64 Prozent. Um eine annähernd gute Ausschöpfung beim schriftlichen Instrument zu erreichen wie in der zweiten Welle des Alterssurveys, war eine – nicht kalkulierte – umfangreiche Nachfassaktion notwendig, die bis Ende Januar 2009 andauerte (vgl. Abschnitt 5.10.5). Bei den Panelteilnehmern lag eine deutlich höhere Bereitschaft vor, den Drop-off auszufüllen, als bei den Zielpersonen der neuen Basisstichprobe (B2008). Die Drop-off-Quote liegt bei den Panelteilnehmern (83 Prozent) gut zehn Prozentpunkte höher als bei der Stichprobe der Erstbefragten 2008 (72 Prozent).

Die gewandelte Stimmung unter den Zielpersonen war auch an der Quantität und Qualität der telefonischen und schriftlichen Rückmeldungen bei der infas-Projektleitung abzulesen. Ab August/September nahmen die weniger freundlichen Rückmeldungen der Zielpersonen zu. Ab diesem Zeitpunkt stand bei den Rückmeldungen der Zielpersonen deutlich häufiger als zuvor die Ankündigung der Nichtteilnahme im Mittelpunkt. Darüber hinaus verlangten auch mehr Zielpersonen als sonst üblich das Löschen ihrer Adressdaten. Es war kaum noch möglich, mit Anrufern in Ruhe über die Studie zu sprechen und sie (doch noch) für eine Teilnahme zu gewinnen. Das Klima war spürbar rauer geworden. Immer häufiger kam von Seiten der Zielperson ein kategorisches „Nein!“. Über ähnliche Erfahrungen berichteten auch die Interviewer. In den letzten Feldmonaten nahmen nicht nur die Rückmeldungen bei infas zu, auch das DZA und das BMFSFJ berichteten über eine Zunahme von (kritischen) Kontaktaufnahmen durch Zielpersonen in diesem Projekt.

²⁵ Zeitweise wurde auch über die Rechtmäßigkeit von Auskünften aus Meldeamtsregistern öffentlich diskutiert.

Es bleibt zu hoffen, dass es sich um temporäre Schwierigkeiten gehandelt hat und dass sich die gesetzlichen Änderungen (vgl. Änderung des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb (UWG) sowie der Referentenentwurf zum Datenschutzgesetz²⁶) positiv auswirken und öffentliche Diskussionen über Verstöße gegen die genannten Gesetze zukünftig Befragungen wie den Alterssurvey nicht mehr begleiten.

Letztlich konnten aufgrund von intensiven Bemühungen in den vorgesehenen sieben Monaten Feldzeit trotz der deutlich schwierigen Umstände mehr Interviews realisiert werden als ursprünglich angezielt waren²⁷. Die Panelbereitschaft konnte im Vergleich zur Basisstichprobe in der zweiten Welle sogar gesteigert werden. Die Bereitschaft der Zielpersonen, an der erstmals durchgeführten Messung der Lungenfunktion teilzunehmen, war erfreulich hoch.

5.6 Maßnahmen zur Steigerung der Ausschöpfung

Alle Zielpersonen erhielten vor dem ersten Kontakt des Interviewers eine schriftliche Ankündigung über die geplante Untersuchung (vgl. Abschnitt 5.1). Die schriftliche Kontaktaufnahme mit den Zielpersonen ist der erste wichtige Schritt, mit dem Interesse für die Alterssurvey-Studie bei den ausgewählten Personen geweckt werden soll. Zudem muss bei diesem ersten – nicht persönlichen – Kontakt deutlich gemacht werden, dass es sich bei dem Forschungsvorhaben „Die zweite Lebenshälfte“ um eine Studie mit hoher gesellschaftspolitischer Bedeutung handelt und dass diese Untersuchung für die zukünftige Altenpolitik wichtig ist. Die Nennung eines Ansprechpartners im Anschreiben hilft dabei, Vertrauen zu schaffen. Denn: Durch die *Ansprechbarkeit eines geschulten Mitarbeiters und der Projektleitung bei infas über die gesamte Feldzeit* hinweg konnte im direkten Gespräch die Seriosität des Vorhabens unterstrichen sowie auf Bedenken und Fragen kompetent eingegangen werden. Die Möglichkeit der telefonischen Kontaktaufnahme ist wieder von einer Vielzahl von Zielpersonen oder deren Angehörigen wahrgenommen worden. In diesen Gesprächen konnten nicht nur Fragen zur Studie geklärt werden. Darüber hinaus ergab sich die Möglichkeit, bei zögernden und unsicher erscheinenden Zielpersonen, motivierend auf diese einzuwirken und Ängste und Befürchtungen zu nehmen. Gleichfalls konnten zur Unterstützung eines reibungslosen Ablaufs Nachrichten bspw. über eine temporäre Abwesenheit oder Mitteilungen über die Erreichbarkeit der Zielperson (bestimmte Uhrzeiten, Telefonnummern etc.) umgehend an die Interviewer weitergegeben werden.

²⁶ Der ADM (Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V.) hat sich aktiv in die Diskussion um eine Gesetzesänderung eingesetzt. infas ist Mitglied im ADM.

²⁷ Es sollten 6.000 Interviews für die Basisstichprobe B2008 realisiert werden. Abschließend konnten sogar 6.204 auswertbare Interviews für diese Stichprobe an das DZA übergeben werden.

Um überhaupt mit der Zielperson sprechen zu können, ist es wichtig, dass die Interviewer zu verschiedenen Tagen und unterschiedlichen Tageszeiten versuchen, Kontakt zur Zielperson herzustellen. Bis ein Kontakt als nicht erreicht abgelegt wurde, sollten die Interviewer *sechs Kontaktversuche* unternommen haben. Zudem sollten die Zielpersonen durch mehrfache persönliche Ansprache und alternativ angebotene Interviewtermine für die Mitarbeit gewonnen werden.

Um trotz der schwierigen Lage im Feld (vgl. Abschnitt 5.5) die Ausschöpfung zumindest auf dem Niveau der letzten Alterssurvey-Welle halten zu können, wurden im Verlauf der Studie mehrere Maßnahmen zur Steigerung der Ausschöpfung eingeleitet. Um die Stichprobe besser auszuschöpfen, wurde Anfang Juli eine *Nonresponse-Studie* aufgesetzt. Die differenzierte Codierung der Ausfallgründe durch die Interviewer erlaubte eine Analyse der Gründe, weshalb es nicht zu einem Interview gekommen war. So konnten „harte“ Verweigerungen – strikte Ablehnung einer Teilnahme – von „weichen“ Verweigerungen, die in der jeweiligen Situation begründet sind – z.B. „keine Zeit“ – unterschieden werden. Zielpersonen, die während des ersten Kontakts situativ das Interview verweigerten, wurden nach einiger Zeit erneut zwecks Durchführung eines Interviews kontaktiert. Haupt- und Nonresponse-Studie liefen parallel bis zum Feldende. Begleitet wurde diese Maßnahme mit einem Anschreiben an die entsprechenden Zielpersonen, womit die erneute Kontaktaufnahme der Interviewer angekündigt wurde. Dem Anschreiben lagen als Anlage die Unterlagen bei, die der Zielperson bereits im ersten Anschreiben zugestellt wurden.

Um eine möglichst gleichmäßige Ausschöpfung in den einzelnen Points zu gewährleisten, wurde im Bedarfsfall ein *Interviewerwechsel* vorgenommen, ebenso im Rahmen der Nonresponse-Studie.

Als sich die Gewinnung von Zielpersonen im Feldverlauf deutlich erschwerte (vgl. Abschnitt 5.5), wurden zur Unterstützung der CAPI-Interviewer eine Reihe von Zielpersonen vorab aus dem infas-Telefonstudio kontaktiert und über die Studie informiert sowie offene Fragen geklärt, um sie für eine Teilnahme zu gewinnen. Diese zusätzliche – nicht kalkulierte – Maßnahme der *unterstützenden Kontaktierung der Zielpersonen durch CATI-Interviewer* sollte helfen, die Zielpersonen schnellstmöglich nach dem Versand der Anschreiben zu kontaktieren und im Erstkontakt mögliche Bedenken und Einwände bzgl. des Forschungsvorhabens, aber auch Bedenken zum Datenschutz u.ä. abzufedern.

Weitere denkbare Maßnahmen zur Gewinnung von Zielpersonen, wie ein höherwertiges Incentive oder eine systematische telefonische Konvertierungsmaßnahme von schwer motivierbaren Zielpersonen wie sie im European Social Survey (ESS) durchgeführt werden, sind im Vorfeld der Erhebung zwischen DZA und infas diskutiert worden. Mit dem vorhandenen Budget ließen sich solche zusätzlichen Maßnahmen allerdings nicht realisieren.

5.7 Interviewerkontrolle

Ein Teil der Qualitätssicherung bestand in der Kontrolle der Interviewer. Parallel zur Felderhebung wurde bereits ab der ersten Maihälfte 2008 die schriftliche Interviewerkontrolle durchgeführt. Von *jedem Interviewer* wurden mindestens drei Interviews kontrolliert. Einbezogen wurden zudem alle Fälle, bei denen das Alter oder Geschlecht zwischen Stichprobenangabe und Angabe im CAPI-Interview nicht übereinstimmten, sowie Fälle, die eine Dauer von 45 Minuten unterschritten. Bei Anzeichen von Unregelmäßigkeiten wurden alle Interviews eines Interviewers einer Vollkontrolle unterzogen. Insgesamt wurden 3.820 Kontrollbriefe verschickt. Mit 2.298 Antworten liegt in 60 Prozent der Fälle eine Rückmeldung vor. Im Kontrollbrief wurden die Zielpersonen gebeten, anzugeben,

- ob das Interview mit ihnen persönlich vor Ort durchgeführt wurde,
- ob es mittels Laptop durchgeführt wurde,
- ob der Lungenfunktionstest eingesetzt wurde,
- ob das Listenheft eingesetzt wurde,
- ob der schriftliche Fragebogen eingesetzt wurde.

Aufgrund des Ergebnisses der Interviewerkontrolle mussten 380 Interviews als nicht auswertbar deklariert werden, weil sie offenbar nicht ordnungsgemäß durchgeführt wurden. In erster Linie handelte es sich um Fälle, in denen der Interviewer das Interview telefonisch, gar nicht oder nicht mit der richtigen Zielperson durchgeführt hatte oder weil es unvollständig war.

Selbst wenn es die Zielperson war, die nur bereit war, ein verkürztes Interview zu geben, d.h. nur einen Teil der Fragen beantworten wollte, oder lediglich bereit war, am Telefon die Fragen zu beantworten, mussten solche Interviews als nicht auswertbar deklariert werden, da die Anlage des Interviews mit Listen und Test so vorgegeben war, dass das Interview einheitlich als persönliches Interview durchgeführt werden musste. Ausnahmen davon waren nicht vorgesehen und somit nicht zulässig.

5.8 Feldverlauf

Anfang April sind die ersten Anschreiben an die Zielpersonen versandt worden. Die Erhebungsunterlagen wurden ab der zweiten Aprilwoche 2008 sukzessive an die Interviewer verschickt. Die Interviewer waren gehalten, jede Adresse mehrfach zu kontaktieren, so dass möglichst alle Zielpersonen einmal erreicht werden konnten, um mit ihnen einen Termin für ein Interview abstimmen zu können. Die Interviewer waren gehalten, alle Kontakte, die mit der Zielperson oder einer anderen Kontaktperson stattfanden, auf einem Protokollbogen, dem so genannten Kontaktprotokoll, zu notieren. Aufgrund dieser Vorgehensweise ist der Feldablauf transparent und kann analysiert werden.

Die Analyse der Kontaktanzahl auswertbarer Interviews zeigt, dass die Hälfte der Interviews spätestens nach dem zweiten Kontakt mit der Zielperson bzw. dem Zielhaushalt realisiert wurde. Die Interviewer benötigten bis zu fünf Kontakte, um rund neun von zehn Interviews durchgeführt zu haben. In Ausnahmefällen benötigten die Interviewer mehr als zehn Kontaktversuche, bis ein Interview mit einer Zielperson geführt werden konnte. Die maximale Kontaktanzahl liegt bei den auswertbaren Fällen bei 23.

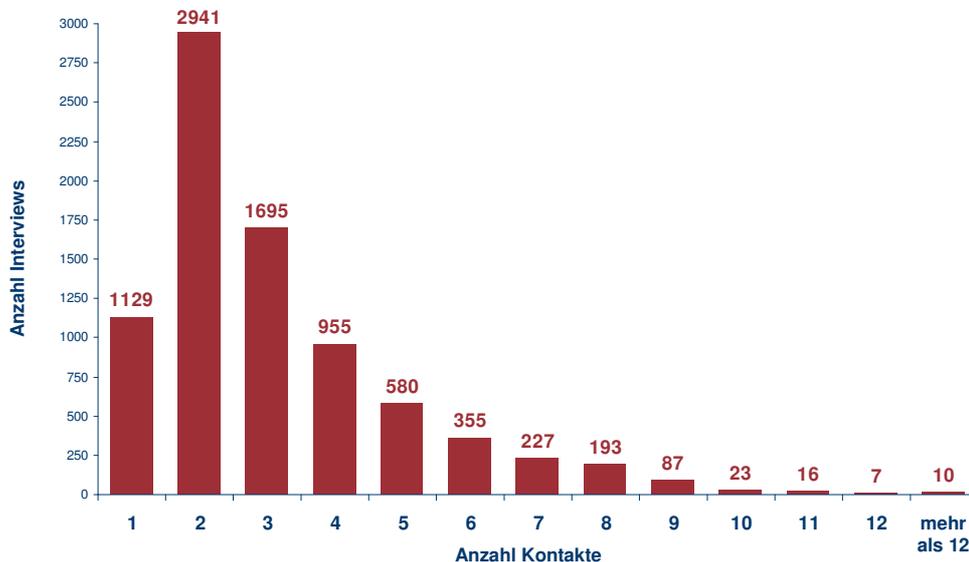
An dieser Stelle zeigt sich, dass es die Interviewer während der dritten Welle des Alterssurveys schwerer hatten, ein Interview zu realisieren, als dies noch sechs Jahre zuvor der Fall war. Im Jahr 2002 konnten nach ein bis zwei Kontakten 60 Prozent der Interviews realisiert werden. Damals lagen nach bis zu vier Kontaktversuchen bereits 90 Prozent der Interviews vor. Der Aufwand im Feld, um ein Interview durchführen zu können, ist 2008 im Vergleich zur zweiten Welle deutlich höher gewesen. Die konsequente Mehrfachkontaktierung zahlt sich zwar letztlich aus. Es bleibt jedoch ein spürbarer Mehraufwand, um die angezielte Fallzahl in der vorgesehenen Feldzeit bei begrenzter Adresslage zu erreichen.

Übersicht 6 Anzahl Kontakte bis zur Realisierung

Anzahl Kontakte bis zur Realisierung



Basis: alle Stichproben



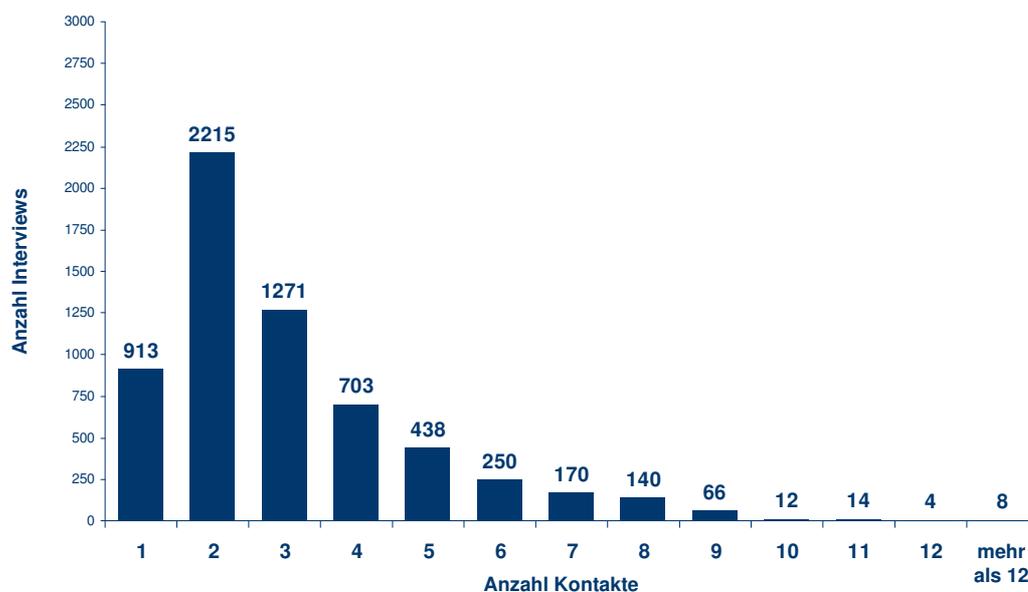
Forschungsprojekt „Die zweite Lebenshälfte“, Alterssurvey 2008

Übersicht 7 Anzahl Kontakte differenziert – Basisstichprobe 2008

Anzahl Kontakte bis zur Realisierung



Basis: Basisstichprobe 2008



Forschungsprojekt „Die zweite Lebenshälfte“, Alterssurvey 2008



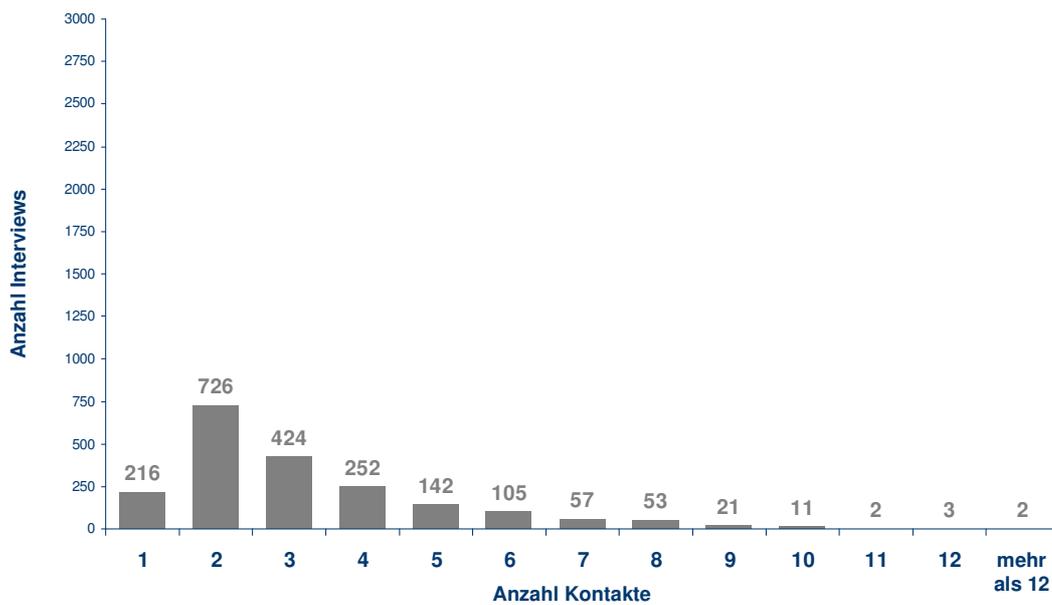
Die differenzierte Betrachtung zeigt wie bereits in der zweiten Welle 2002 wenig Unterschiede zwischen der Kontakthäufigkeit bis zur Realisierung eines Panelfalls und einem Interview der neuen Basisstichprobe 2008.

Übersicht 8 Anzahl Kontakte differenziert – Panelstichproben

Anzahl Kontakte bis zur Realisierung



Basis: Panelstichproben 1996 und 2002



Forschungsprojekt „Die zweite Lebenshälfte“, Alterssurvey 2008

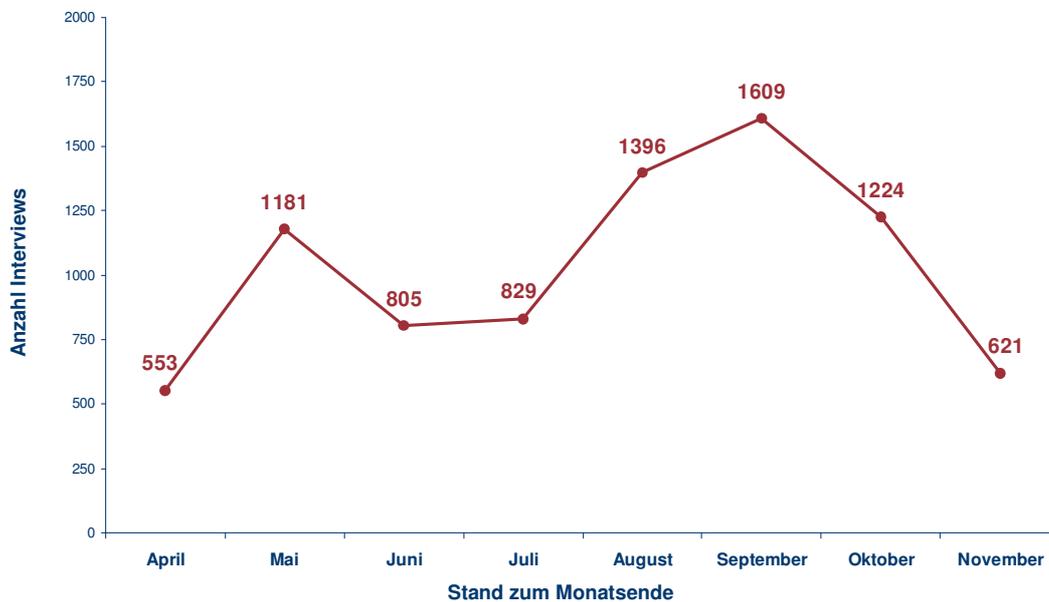


Übersicht 9 Feldverlauf – Interviews aller Stichproben gesamt

Feldverlauf gesamt



Basis: alle Stichproben



Forschungsprojekt „Die zweite Lebenshälfte“, Alterssurvey 2008

Im April, als die Feldarbeit zur Monatsmitte begann, wurden bereits 553 Interviews realisiert. Im Mai stieg die Anzahl auf knapp 1.200. Gut 800 Interviews konnten die Interviewer im Juni und Juli durchführen. Ab August stieg die Anzahl realisierter Fälle wieder an und lag im September mit 1.609 Interviews am höchsten. Im November wurden immerhin noch weitere 621 Interviews durchgeführt.

Der differenzierte Feldverlauf zeigt, dass die Panelinterviews kontinuierlich zwischen April und September geführt wurden. Der höchste Wert mit mehr als 500 Interviews konnte im Mai erreicht werden (Übersicht 10). Das Panelfeld war im September nahezu abgeschlossen. In den beiden Folgemonaten kamen lediglich 82 Interviews hinzu. Die Verteilung der beiden Panelstichproben P1996 und P2002 sind über die sieben Feldmonate nahezu identisch. Die realisierten Panelinterviews verteilen sich pro Monat rund zur Hälfte auf die beiden Panelstichproben.

Die Betrachtung des differenzierten Feldverlaufs zeigt, dass die Interviewer in den ersten Monaten sowohl für die Panelstichproben als auch für die Basisstichprobe in gleichem Maße Interviews realisierten. Offenkundig bevorzugten die Interviewer die Paneladressen, da sie unter den Panelteilnehmern eine größere Teilnahmemotivation erwarteten.

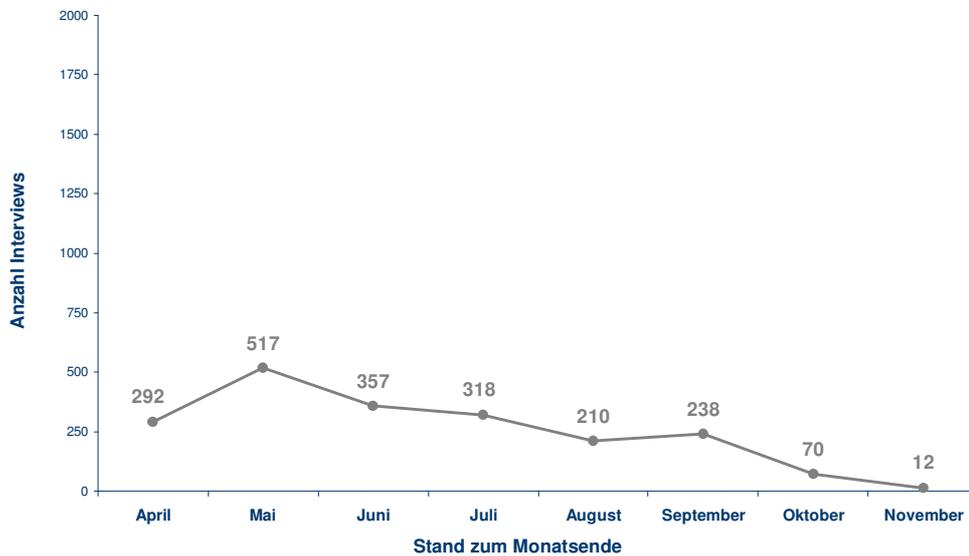
An der Übersicht des Feldverlaufs (Übersicht 11) lässt sich die Einsatzstrategie für die Basisstichprobe 2008 gut ablesen. Im April wurden die Zielpersonen per Anschreiben über die Studie informiert und ab Mitte April starteten die Interviewer mit der Kontaktierung der Zielpersonen. Da die erste Phase eines Felds sehr stark durch Kontaktierung und Terminierung geprägt ist, liegt es auf der Hand, dass im April mit 261 die wenigsten Interviews durchgeführt wurden. Im Mai war das Feld dann in der zweiten Phase, in der Kontaktieren, Terminieren und das Durchführen von Interviews mit voller Kraft umgesetzt wurden. Da die Fallzahlen im Juni zurückgingen, startete im Juli die Non-response-Studie (vgl. Abschnitt 5.6). Als weitere Maßnahme wurde im August die zweite Adresstranche freigegeben. Diese beiden Maßnahmen erklären den leichten Anstieg im Juli und den deutlichen Anstieg der Fallzahlen ab August. Aufgrund der in Abschnitt 5.5 berichteten Besonderheiten im Feld wurde im September die letzte Adresstranche ins Feld gegeben, damit die angestrebte Fallzahl bis Anfang November erreicht werden konnte. In den letzten beiden Feldmonaten konnten sich die Interviewer stärker als zuvor auf die Basisstichprobe konzentrieren, da die Paneladressen fast vollständig abgearbeitet waren.

Übersicht 10 Feldverlauf differenziert – Panelstichproben

Feldverlauf der Panelstichproben



Basis: Panelstichproben 1996 und 2002



Forschungsprojekt „Die zweite Lebenshälfte“, Alterssurvey 2008

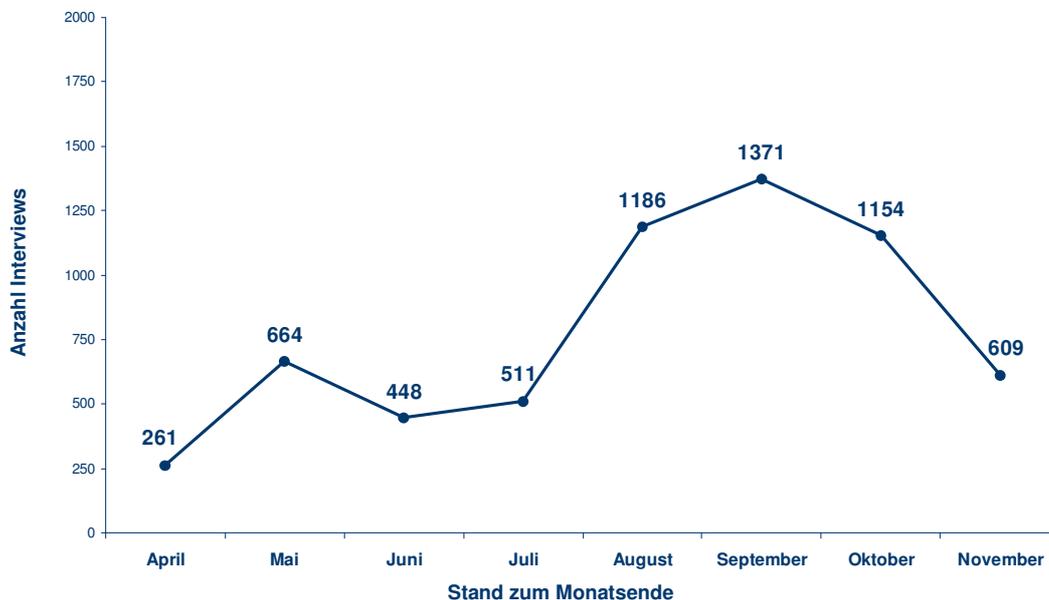


Übersicht 11 Feldverlauf differenziert – Basisstichprobe 2008

Feldverlauf der Basisstichprobe



Basis: Basisstichprobe 2008



Forschungsprojekt „Die zweite Lebenshälfte“, Alterssurvey 2008

5.9 Struktur der eingesetzte Interviewer

Für die Befragung im Rahmen des Alterssurveys 2008 wurden insgesamt 350 Interviewer eingesetzt. Mit 52 Prozent (182) waren gut die Hälfte der Interviewer Frauen, und 48 Prozent der Interviewer (168) waren Männer.

Es kamen Interviewer unterschiedlichsten Alters zum Einsatz. Mit 87 Prozent war ein Großteil der eingesetzten Interviewer in der gleichen Altersgruppe wie die Zielpersonen. Lediglich 46 (13 Prozent) der Interviewerinnen und Interviewer waren jünger als die Stichprobe der zu befragenden Zielpersonen.

Der eingesetzte Interviewerstab verfügt über unterschiedliche formale Berufsabschlüsse. Jeweils rund ein Viertel der Interviewerinnen und Interviewer besitzt einen beruflich-betrieblichen bzw. beruflich-schulischen Abschluss, einen Fachschulabschluss (Meister-, Technikerschule) oder einen Hochschulabschluss. 49 weitere Interviewerinnen und Interviewer haben einen Fachhochschulbesuch erfolgreich beendet. Für die übrigen Interviewerinnen und Interviewer ist bekannt, dass 32 die Hochschulreife (9 Prozent) und neun (2,6 Prozent) keinen beruflichen Abschluss haben.

Ein Fünftel der Interviewer hat bis zu neun Interviews durchgeführt. Jeweils rund 23 Prozent der Interviewer haben zehn bis 19 bzw. 20 bis 29 Interviews realisieren können. Auf weitere 19 Prozent der Interviewer entfallen 30 bis 39 Interviews, jeweils mehr als 40 Interviews wurden von 53 Interviewern durchgeführt (entspricht 15,1 Prozent).

Übersicht 12 Ausgewählte Interviewermerkmale

Interviewerstab	abs.	in %
eingesetzte Interviewer	350	100
durchschnittliche Anzahl auswertbarer Interviews pro Interviewer	23,5	
<u>Geschlecht</u>		
- Männer	168	48,0
- Frauen	182	52,0
<u>Altersverteilung</u>		
- bis 30 Jahre	14	4,0
- 30 bis 39 Jahre	32	9,1
- 40 bis 54 Jahre	164	46,9
- 55 bis 69 Jahre	134	38,3
- 70 Jahre und älter	6	1,7
<u>Verteilung Ausbildungsabschluss</u>		
- kein beruflicher Abschluss	9	2,6
- beruflich-betrieblicher Abschluss	34	9,7
- beruflich-schulischer Abschluss	44	12,6
- Fachabschluss, Meister, Techniker	88	25,1
- Fachhochschulabschluss	49	14,0
- Hochschulabschluss	94	26,9
- Hochschulreife	32	9,1
<u>auswertbare Interviews je Interviewer</u>		
bis 9 Interviews	70	20,0
10 bis 19 Interviews	80	22,9
20 bis 29 Interviews	79	22,6
30 bis 39 Interviews	68	19,4
mehr als 40 Interviews	53	15,1

5.10 Feldergebnis

Das Ergebnis der Feldarbeit wird für jede der drei Teilstichproben (P1996, P2002 und B2008) separat ausgewiesen. In einem zweiten Schritt wird für jede Teilstichprobe eine Selektivitätsanalyse vorgenommen. Abschließend wird näher auf die Umstände von Interviewabbrüchen und die Nachfassaktion für einen höheren Rücklauf schriftlicher Fragebögen (Drop-off) eingegangen.

5.10.1 Panelstichprobe P1996 (Basisstichprobe der ersten Welle)

Im Jahr 1996 ist die erste Befragungswelle des Alterssurveys durchgeführt worden. Von Beginn an war die Studie mit einem Panelansatz konzipiert. Zielpersonen, die im Anschluss an die Erstbefragung ihre Panelbereitschaft erklärten, wurden im Rahmen der zweiten (2002) und dritten (2008) Welle des Alterssurveys erneut angeschrieben und um ein Interview gebeten.

5.10.1.1 Ausschöpfung

Für die Wiederholungsbefragung im Rahmen der dritten Welle des Alterssurveys 2008 konnten 2.534 Zielpersonen der Panelstichprobe P1996 berücksichtigt werden²⁸. In rund 14 Prozent (n=348) der Fälle war eine Kontaktaufnahme mit der Zielperson nicht möglich, da sie entweder bereits verstorben (n=171 Zielpersonen, 6,7 Prozent) oder die vorliegende Adresse nicht mehr aktuell war und die Recherche nach der neuen Adresse erfolglos blieb (n=177 Zielpersonen, 7 Prozent; vgl. Übersicht 13). Für ein potenzielles Interview verblieben dann noch n=2.186 Adressen von panelbereiten Zielpersonen. Mit 49 Prozent (n=1.070 Personen), also knapp der Hälfte der 2.186 Zielpersonen, konnte ein Interview geführt werden. Mit den anderen 51 Prozent (n=1.116 Zielpersonen) war es aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich, ein Interview zu führen.

Der größte Teil nicht realisierter Interviews geht auf die persönliche Teilnahmeverweigerung der Zielperson zurück. Fast ein Drittel (n=685 Personen, 31 Prozent) hat das Interview aus unterschiedlichen persönlichen Gründen verweigert. Für 135 Zielpersonen (6,2 Prozent) liegt die Information vor, dass sie dauerhaft krank sind. 14 weitere Personen (0,6 Prozent) konnten aufgrund vorübergehender Krankheit nicht teilnehmen. Zudem konnten 120 Zielpersonen (5,5 Prozent) nicht erreicht werden, 47 (2,2 Prozent) waren während der Feldzeit zu keinem Interview bereit und in 80 Fällen (3,7 Prozent) wurde den Interviewern der Kontakt zur Zielperson verwehrt.

Die Durchführung der Interviews wird erwartungsgemäß mit zunehmendem Alter der Zielpersonen schwieriger²⁹. Im Vergleich zur ersten Welle sind die Zielpersonen mittlerweile zwölf Jahre älter. Die jüngsten Befragten sind 52 Jahre alt, die ältesten können bis zu 97 Jahre alt sein. Ein Vergleich der aktuellen Ausfallgründe und jenen aus dem Jahr 2002 lassen erkennen, dass der Anteil aller Ausfallgründe angestiegen ist. Besonders stark ist der Anteil der persönlichen Verweigerung durch die Zielperson gestiegen. Möglicherweise stecken auch dort alters- und krankheitsbedingte Ausfälle dahinter, die den Interviewern nicht explizit genannt wurden. Die Erfahrung der infas-Projektleitung zeigt, dass bei telefonischen Mitteilungen einer Teilnahmeverweigerung trotz Nachfrage oftmals keine Bereitschaft bestand, einen differenzierten Verweigerungsgrund zu nennen. Zudem ist an dieser Stelle auf die in Abschnitt 5.5 ausgeführten schwierigen Umstände der Befragung 2008 hinzuweisen, die eine zunehmend geringere Teilnahmebereitschaft erklären. Eine weitere Erklärung für die Anzahl an Verweigerungen ergibt sich aus der Übersicht 15. Unter den Panelbereiten gibt es offensichtlich eine Gruppe von Personen, die kein Interesse mehr an der Studie hat. Diese haben zwar bisher ihre Panelbereitschaft nicht explizit zurückgenommen, allerdings haben sie weder 2002 noch 2008 an der Wiederholungsbefragung teilgenommen. Es handelt sich dabei immerhin um 817 Personen.

²⁸ Vgl. dazu auch Abschnitt 4.1.

²⁹ Vgl. dazu auch die Ausführungen zur Selektivitätsanalyse im nachfolgenden Abschnitt.

Nach Prüfung der eingegangenen Daten konnten 1.005 vollständige Interviews an das DZA übergeben werden. 38 Interviews wurden vorzeitig abgebrochen, und in 27 Fällen ergab die Interviewerkontrolle, dass das Interview nicht ordnungsgemäß durchgeführt wurde und damit nicht auswertbar ist.

Für mehr als 80 Prozent der auswertbaren Interviews liegt ein schriftlicher Drop-off (n=832, 83 Prozent) bzw. ein ausgefüllter Zahlen- und Zeichentest (n=882, 88 Prozent) vor.

Übersicht 13 Ausschöpfung Panelstichprobe P1996

	absolut	in %
Bruttoeinsatzstichprobe	2.534	100
neutrale Ausfälle insgesamt	348	13,7
davon:		
Zielperson unbekannt / Adresse nicht aktuell ³⁰	177	7,0
Zielperson verstorben	171	6,7
bereinigte Bruttostichprobe	2.186	100,0
systematische Ausfälle insgesamt	1.116	51,1
davon:		
kein Kontakt zur Zielperson/zum Haushalt	120	5,5
Zielperson in Feldzeit nicht für Interview bereit (Schwierigkeiten, einen Termin in Feldzeit zu finden: Termin verschoben oder geplatzt, kein geeigneter Termin in Feldzeit gefunden, etc.)	47	2,2
Zielperson vorübergehend krank	14	0,6
Zielperson dauerhaft krank	135	6,2
Zielperson geistig/körperlich behindert	35	1,6
Kontakt zu Zielperson durch Dritte verhindert	80	3,7
Zielperson verweigert	685	31,3
Interviews insgesamt	1.070	48,9
davon:		
CAPI-Interview realisiert und auswertbar	1005	46,0
CAPI-Interview abgebrochen	38	1,7
CAPI-Interview realisiert, aber nicht auswertbar	27	1,2
vorliegende Zusatzinstrumente		
Drop-off zu auswertbarem Interview vorhanden ³¹	832	82,8
Zahlen-/Zeichentest zu auswertbarem Interview vorhanden	882	87,8

³⁰ Für 265 panelbereite Zielpersonen der beiden Panelstichproben wurde während der Feldlaufzeit eine Recherche bei Einwohnermeldeämtern durchgeführt, da sich die bekannte Adresse als nicht mehr aktuell erwiesen hat. Für einen Teil der recherchierten Adressen ergab der erneute Kontaktversuch durch die Interviewer, dass auch diese Adresse nicht mehr aktuell ist. Da die Meldeämter unterschiedlich lange Bearbeitungszeiten für eine Rechercheanfrage benötigen und die Rückmeldungen der Interviewer zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Feldzeit bei infas eintrafen, konnte nicht für alle Adressen bis zum Feldende eine aktuelle Adresse ermittelt werden. Zudem konnte in 66 Fällen das zuständige Amt keine neue Adresse nennen.

³¹ Die ausgewiesene Anzahl versteht sich inklusive der Drop-offs, die im Rahmen der Nachfassaktion ausgefüllt zurückgeschickt wurden (vgl. Abschnitt 5.10.5).

Eine differenzierte Betrachtung der Ausfallgründe bringt deutliche Unterschiede zwischen den drei Altersgruppen zu Tage: Mit steigendem Alter sinkt die Ausschöpfung.

Erwartungsgemäß ist der bekannte Anteil der Verstorbenen bei der dritten und damit ältesten Altersgruppe der 82- bis 97-Jährigen mit 21 Prozent am höchsten (Übersicht 14). Insgesamt sind die Ausfälle, die unter „neutral“ gefasst sind, mit 32 Prozent in dieser Altersgruppe rund dreimal so hoch wie in den übrigen beiden Altersgruppen. Ein ähnliches Bild zeigt die Analyse der systematischen Ausfälle. Die Gründe „dauerhaft krank“ sowie „geistige und körperliche Behinderung“ werden für die ältesten Zielpersonen in 28 Prozent der Fälle als Hindernis für die erneute Teilnahme am Alterssurvey genannt. In der mittleren Altersgruppe der mittlerweile 67- bis 81-Jährigen verbuchten die Interviewer nur in acht Prozent der Fälle diese Ausfallgründe. Bei der jüngsten Altersgruppe der 52- bis 66-Jährigen kommen diese Ausfälle lediglich in gut zwei Prozent der Fälle vor. Alters- und krankheitsbedingte Umstände hindern die ältesten Zielpersonen der Panelstichproben von 1996 erheblich an einer weiteren Teilnahme. Der Anteil von Teilnahmeverweigerungen der Zielperson ist in der dritten Altersgruppe drei bis fünf Prozentpunkte niedriger als in den beiden jüngeren Altersgruppen.

Vor dem geschilderten Hintergrund ist es folgerichtig, dass die Ausschöpfungsquoten in der ersten und mittleren Altersgruppe (52,4 bzw. 48,9 Prozent) deutlich höher ausfallen als in der Gruppe der ältesten Zielpersonen (36,3 Prozent).

Übersicht 14 Ausschöpfung Panelstichprobe P1996 nach Altersgruppen

	Altersgruppen						gesamt	
	52-66 Jahre		67-81 Jahre		82-97 Jahre		absolut	in %
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %		
Bruttoeinsatzstichprobe	1.176	100	935	100	423	100,0	2.534	100
neutrale Ausfälle insgesamt	109	9,3	105	11,2	134	31,7	348	13,7
davon:								
Zielperson unbekannt / Adresse nicht aktuell	87	7,4	43	4,6	47	11,1	177	7,0
Zielperson verstorben	22	1,9	62	6,6	87	20,6	171	6,7
bereinigte Bruttostichprobe	1.067	100	830	100	289	100,0	2.186	100
systematische Ausfälle insgesamt	508	47,6	424	51,1	184	63,7	1.116	51,1
davon:								
kein Kontakt zur Zielperson/zum Haushalt	61	5,7	42	5,1	17	5,9	120	5,5
Zielperson in Feldzeit nicht für Interview bereit	28	2,6	18	2,2	1	0,3	47	2,2
Zielperson vorübergehend krank	8	0,7	4	0,5	2	0,7	14	0,6
Zielperson dauerhaft krank	22	2,1	58	7,0	55	19,0	135	6,2
Zielperson geistig/körperlich behindert	2	0,2	11	1,3	22	7,6	35	1,6
Kontakt zu Zielperson durch Dritte verhindert	36	3,4	36	4,3	8	2,8	80	3,7
Zielperson verweigert	351	32,9	255	30,7	79	27,3	685	31,3
Interviews insgesamt	559	52,4	406	48,9	105	36,3	1.070	48,9
davon:								
CAPI-Interview realisiert und auswertbar	526	49,3	386	46,5	93	32,2	1.005	46,0
CAPI-Interview abgebrochen	15	1,4	16	1,9	7	2,4	38	1,7
CAPI-Interview realisiert, aber nicht auswertbar	18	1,7	4	0,5	5	1,7	27	1,2

Im Rahmen der dritten Welle des Alterssurveys sind für die Panelstichprobe P1996 alle panelbereiten Zielpersonen berücksichtigt worden, die bis zum Feldstart ihre Panelbereitschaft nicht zurückgezogen hatten und von denen nicht bekannt war, dass sie bereits verstorben waren. Es wurden auch jene panelbereiten Personen berücksichtigt, die sich 2002 nicht an der Befragung beteiligt hatten.

Von den 2.534 Zielpersonen, welche für die dritte Welle 2008 berücksichtigt wurden, haben 746 sowohl 2002 als auch 2008 teilgenommen. 263 Zielpersonen haben 2002 nicht teilgenommen, aber dafür 2008. Durch die zusätzliche Berücksichtigung der panelbereiten Zielpersonen der Erstbefragung 1996, die 2002 nicht befragt wurden, können somit weitere 263 Fälle für die Analysen genutzt werden. Diese Fälle hätten nicht realisiert werden können, wenn nur Adressen von Zielpersonen zum Einsatz gekommen wären, die 2002 teilgenommen hatten. Die gewählte Strategie hat sich somit bewährt.

Unter den 1.525 Nichtteilnehmern 2008 befinden sich 708 Panelbereite, die zwar 2002 teilgenommen hatten, aber nicht 2008. Für die restlichen 817 Personen liegt für beide Befragungswellen – 2002 und 2008 – kein Interview vor. Diese Personengruppe stellt bereits rund ein Drittel der Einsatzstichprobe dar. In Bezug auf diese 817 Zielpersonen, die weder 2002 noch 2008 teilgenommen hatten, ist fraglich, ob sie überhaupt noch für ein weiteres Interview im Rahmen des Alterssurveys zur Verfügung stehen³².

Übersicht 15 Vergleich der Teilnahme versus Nichtteilnahme der Panelbereiten von 1996 an der Befragung 2002 und 2008 (ohne Verstorbene)

	Teilnahme 2008	Nichtteilnahme 2008	Summe
Teilnahme 2002	746	708	1.454
Nichtteilnahme 2002	263	817	1.080
Summe	1.009³³	1.525	2.534

5.10.1.2 Selektivitätsanalyse

Zur Beantwortung der Frage, ob und ggf. wie die aufgetretene Panelmortalität die Struktur der Befragten beeinflusst, ist eine Analyse möglicher Selektivitäten notwendig. Insbesondere im Hinblick auf Veränderungsanalysen der Panelbereiten über die einzelnen Befragungswellen hinweg wäre es vorteilhaft, wenn der Ausfallprozess ignorierbar wäre, d.h. die Panelmortalität mit Blick auf wesentliche untersuchungsrelevante Merkmale zufällig ist.

³² Wenn bspw. durch Dritte keine detaillierten Angaben zu einer Zielperson gemacht werden, ist weder der Gesundheitszustand von einer Zielperson bekannt, noch weiß man mit Sicherheit, ob die Zielperson noch lebt. Insbesondere bei zunehmendem Alter der Zielperson sind dies jedoch wichtige Informationen bzgl. des Potentials an Interviews für zukünftige Befragungswellen.

³³ Bei der ausgewiesenen Fallzahl sind auch die vier unvollständigen Interviews berücksichtigt, die mit den 1.005 vollständigen Interviews dem DZA übergeben wurden.

Der univariate Vergleich der realisierten Stichprobe der Panelstichprobe P1996 des Alterssurveys zum Zeitpunkt ihrer ersten Realisierung und in den Folgewellen gibt an dieser Stelle erste Aufschlüsse über die Panelmortalität. In diesem ersten Schritt werden die drei schichtungsrelevanten Merkmale Alter, Geschlecht und Region betrachtet (Übersichten 16 bis 18).

Übersicht 16 Vergleich der Altersverteilung von B1996 zum Zeitpunkt der ersten Realisierung mit der Realisierung in den Folgewellen (Prozentwerte in Klammern)

Stichprobe von 1996	Alter bei Ersterhebung ³⁴			Gesamt
	40 bis 54	55 bis 69	70 bis 85	
realisierte Fälle erste Welle (B1996)	1.826 (37,7)	1.737 (35,9)	1.275 (26,4)	4.838 (100)
realisierte Fälle zweite Welle (P1996 - 2002)	714 (46,9)	566 (37,1)	244 (16,0)	1.524 (100)
realisierte Fälle dritte Welle (P1996 - 2008)	526 (52,1)	387 (38,4)	96 (9,5)	1.009 ³⁵ (100)

Bei der ersten Befragungswelle war die jüngste Altersgruppe der 40- bis 54-Jährigen mit 38 Prozent am stärksten vertreten. Etwas schwächer besetzt war die mittlere Altersgruppe der 55- bis 69-Jährigen (36 Prozent). Die dritte Altersgruppe (70 bis 85 Jahre) war mit einem Anteil von 26 Prozent geringer besetzt als die beiden anderen Altersgruppen. Der Unterschied vergrößerte sich zur zweiten Welle. Die Verteilung der realisierten Fälle nach Alter zeigt, dass auf die jüngste Altersgruppe mit 47 Prozent fast die Hälfte der realisierten Interviews entfiel. Fast unverändert zählen 37 Prozent der Fälle zur mittleren Altersgruppe. In der zweiten Welle haben deutlich weniger Personen aus der dritten Altersgruppe teilgenommen. Diese Entwicklung wird zur dritten Welle hin fortgesetzt. Mehr als die Hälfte der realisierten Fälle zählt zur jüngsten Altersgruppe, in der mittleren sind es nun 38 Prozent. Die dritte Altersgruppe, die mittlerweile die 82- bis 97-Jährigen umfasst, ist nur noch mit zehn Prozent unter den realisierten Fällen vertreten. Diese Entwicklung verwundert nicht, da mit zunehmendem Alter die Teilnahmemöglichkeit aus Alters- und Gesundheitsgründen ab- und der Anteil von Sterbefällen zunehmen. Diese Entwicklung ist bei dem Alter der Zielgruppe und den langen Befragungsintervallen nahe liegend und somit zu erwarten gewesen.

³⁴ Die Altersgruppen beziehen sich auf das Alter der Zielpersonen während ihrer ersten Befragung im Rahmen des Alterssurveys. Zum Zeitpunkt der weiteren Wellen des Alterssurveys waren die Zielpersonen um die entsprechenden Jahre älter.

³⁵ Bei der Analyse sind auch die vier unvollständigen Interviews berücksichtigt, die mit den 1.005 vollständigen Interviews dem DZA übergeben wurden.

Übersicht 17 Vergleich der Geschlechterverteilung von B1996 zum Zeitpunkt der ersten Realisierung mit der Realisierung in den Folgewellen (Prozentwerte in Klammern)

Stichprobe von 1996	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
realisierte Fälle erste Welle (B1996)	2.464 (50,9)	2.374 (49,1)	4.838 (100)
realisierte Fälle zweite Welle (P1996 - 2002)	813 (53,3)	711 (46,7)	1.524 (100)
realisierte Fälle dritte Welle (P1996 - 2008)	513 (50,8)	496 (49,2)	1.009 (100)

Der Vergleich der Geschlechterverteilung macht deutlich, dass von der ersten zur zweiten Befragungswelle eine leichte Verschiebung der Anteile zwischen Männern (von 51 Prozent zu 53 Prozent) und Frauen (von 49 Prozent zu 47 Prozent) stattfand. In der dritten Welle wurde die ursprüngliche Verteilung von 51 Prozent Männern und 49 Prozent Frauen wieder erreicht.

Übersicht 18 Vergleich der Verteilung nach Region (Ost/West) von B1996 zum Zeitpunkt der ersten Realisierung mit der Realisierung in den Folgewellen (Prozentwerte in Klammern)

Stichprobe von 1996	Region ³⁶		Gesamt
	Westdeutschland	Ostdeutschland	
realisierte Fälle erste Welle (B1996)	3.242 (67,0)	1.596 (33,0)	4.838 (100)
realisierte Fälle zweite Welle (P1996 - 2002)	972 (63,8)	552 (36,2)	1.524 (100)
realisierte Fälle dritte Welle (P1996 - 2008)	678 (67,2)	331 (32,8)	1.009 (100)

Eine ähnliche Entwicklung wie beim Geschlecht lässt sich bei der Verteilung nach Region (Ost/West) feststellen. Die Verteilung der realisierten Interviews zwischen West- und Ostdeutschland ist in der ersten und dritten Befragungswelle identisch (West: 67 Prozent; Ost: 33 Prozent). In der zweiten Befragungsrunde im Jahr 2002 war der Anteil in Ostdeutschland um drei Prozentpunkte höher (im Westen entsprechend um drei Prozentpunkte niedriger) als in der ersten und dritten Welle. Sowohl beim Geschlecht als auch bei der Region war zur dritten Welle wieder die ursprüngliche Verteilung der realisierten Interviews erreicht. Lediglich bei der Variable Alter veränderte sich die Verteilung spürbar zugunsten der jüngeren Kohorten.

³⁶ Analog zur Erstbefragung 1996 sind jeweils Ostberlin Ostdeutschland und Westberlin Westdeutschland zugeordnet.

Im Folgenden wird die Veränderung der strukturellen Zusammensetzung der realisierten Fälle der Panelstichprobe aus dem Jahr 1996 untersucht³⁷. Bei der vorliegenden Selektivitätsanalyse handelt es sich um ein reines Panelmortalitätsmodell, da mit dieser Analyse die zentrale Frage eines Strukturvergleichs beantwortet werden kann.

Um die Abhängigkeit der Panelmortalität von der Höhe der Ausprägung auf erfasste Merkmale zu bestimmen, wurden logistische Regressionen verwendet, deren exponierte Regressionskoeffizienten als „odds ratios“ interpretiert werden können.

Als erklärende Variablen in den logistischen Regressionsmodellen werden dabei mit dem Alter, dem Geschlecht, der Region, der Gemeindegrößenklasse, dem Familienstand, der Haushaltssituation, der Bildung, dem Haushaltsnettoeinkommen, der subjektiven Gesundheit und der Hilfebedürftigkeit bei alltäglichen Verrichtungen grundlegende Variablen verwendet.

Zum besseren Verständnis der Ergebnisse wird kurz auf die Bedeutung dieses Kennwerts eingegangen. Bei zweifach gestuften (dichotomen) unabhängigen Variablen kann ein odds ratio direkt als Wahrscheinlichkeitsverhältnis der Ausprägungen dieser Variablen interpretiert werden. So bedeutet ein odds ratio von 2,0 auf der Variable Geschlecht mit den Ausprägungen 0 für Männer und 1 für Frauen, dass das Teilnahme-wahrscheinlichkeitsverhältnis der Frauen doppelt so groß ist wie das der Männer. Bei stetigen unabhängigen Variablen ist zu beachten, dass die in den odds ratios ausgedrückten Wahrscheinlichkeitsverhältnisse in den Einheiten der unabhängigen Variablen skaliert sind. Wird also beispielsweise das Alter in Jahren gemessen und das odds ratio betrüge 1,1, so wäre die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme bei 51-Jährigen 1,1 Mal größer als bei 50-jährigen Personen und bei 60-jährigen Personen $1,1^{10} = 2,59$ Mal größer als bei 50-jährigen Personen. Um die Interpretation der odds ratios der Altersvariablen zu erleichtern, wurde die Skalierung in den folgenden Analysen angepasst, indem das Alter durch 10 dividiert wurde. Eine Einheit auf der Altersvariablen entspricht somit einem Altersintervall von zehn Jahren. Die odds ratios sind also beim Alter als Wahrscheinlichkeitsverhältnisse bei einer Änderung der Altersvariablen um zehn Jahre zu verstehen.

³⁷ Die Selektivitätsanalyse für die Teilnahme an der zweiten Welle des Alterssurveys und die Panelbereitschaft nach der ersten Befragungswelle sind im infas-Methodenbericht zur zweiten Welle des Alterssurveys dokumentiert, vgl. Schiel, Stefan, Doris Hess und Reiner Gilberg: „Alterssurvey – Die zweite Lebenshälfte – Methodenbericht zur Erhebung der zweiten Welle 2002.“ Bonn, 2003.

Übersicht 19 Logistische Regression auf Teilnahme an der Befragung 2008 der Basisstichprobe B1996 (Y: Teilnahme=1; keine Teilnahme=0)

(odds ratios)	Teilnahme B1996 an Befragung 2008
Alter / 10	0,7 ***
<u>Geschlecht:</u> weiblich	1,2
<u>Region:</u> neue Bundesländer	1,0
<u>Gemeindegrößenklasse nach BIK:</u>	
unter 2.000 Einwohner	0,9
2.000 – u. 5.000 Einwohner	0,9
5.000 – u. 20.000 Einwohner	1,0
20.000 – u. 50.000 Einwohner	1,0
50.000 – u. 100.000 Einwohner	0,9
100.000 – u. 500.000 Einwohner	0,9
500.000 und mehr Einwohner	Ref.kat.
<u>Familienstand:</u>	
Verheiratet	Ref.kat.
Verwitwet	0,9
Geschieden, getrennt lebend	0,8
Ledig	0,8
<u>Haushaltssituation:</u>	
Allein lebend	Ref.kat.
Zusammenlebend mit 1 oder 2 Personen	0,7
Zusammenlebend mit 3 oder mehr Personen	0,7
<u>Bildung:</u>	
Volksschule ohne Berufsausbildung	Ref.kat.
VS mit Berufsausbild. oder MR ohne B.	1,4 *
MR mit Berufsausb. o. höhere Schulb. o. B.	1,9 ***
Höhere Schulbildung mit Berufsausbildung	2,4 ***
<u>Haushaltsnettoeinkommen:</u> ^w	
Bis 715 EURO	Ref.kat.
716 – 919	0,9
920 – 1.277	1,3
1.278 – 1.788	1,7
1.789 und mehr	2,1 **
keine Angabe	1,2
<u>Subjektive Gesundheit:</u>	
(Sehr) gut	Ref.kat.
Mittel	0,9
(Sehr) schlecht	0,5 ***
<u>Hilfebedürftigkeit bei alltäglichen Verrichtungen</u>	0,7 *
N	4.741 ^z
Pseudo-R ² (McFadden)	0,08
Signifikanzniveau: * p<0,05; ** p<0,01; *** p<0,001	

^w Zur Vergleichbarkeit mit den Analysen im Methodenbericht zum Alterssurvey 2002 wurden die damaligen Einkommensgruppen in DM und EURO nachgebildet.

^z Bei 97 Fällen liegen fehlende Werte in einer oder mehreren der verwendeten Variablen vor.

Was die univariate Betrachtung bereits erkennen ließ, bestätigt nun auch die multivariate Analyse: Mit zunehmendem *Alter* nimmt die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an einem Interview ab.

Ein ähnlicher Effekt lässt sich beim subjektiven *Gesundheitszustand* beobachten. Personen, die einen (sehr) schlechten Gesundheitszustand anführen, nehmen seltener an der dritten Befragungswelle teil als die Personen, die einen (sehr) guten Gesundheitszustand angeben. Gleiches gilt auch für die *Hilfebedürftigkeit* bei alltäglichen Verrichtungen. Wenn eine solche Hilfebedürftigkeit vorliegt, dann sinkt die Teilnahmewahrscheinlichkeit. Ein in sozialwissenschaftlichen Studien oft zu beobachtender *Bildungseffekt* ist auch beim Alterssurvey zu erkennen. Je höher der formale (Schul-) Bildungsstand der Zielpersonen, desto wahrscheinlicher ist eine Teilnahme an der dritten Befragungswelle.

Bildung, Alter und Gesundheitszustand weisen einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit der Basisstichprobe P1996 an der Alterssurvey-Befragung 2008 auf. Die übrigen kontrollierten Merkmale wie Geschlecht, Region, Gemeindegrößenklasse, Familienstand hingegen haben keinen signifikanten Effekt auf die Teilnahme der untersuchten Stichprobe am Alterssurvey. Beim Haushaltsnettoeinkommen ist bei der höchsten Nettoeinkommensstufe von mehr als 1.789 Euro eine erhöhte Teilnahmewahrscheinlichkeit zu erkennen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Struktur der Befragten in der Stichprobe der dritten Erhebung im Vergleich zur ersten Erhebung verändert hat. Die Stichprobe der aktuellen, d.h. dritten Erhebungswelle, enthält eher die „jüngeren“ Befragten, eher Befragte, die in der ersten Befragung ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut bezeichnet haben, und eher Zielpersonen, die angeben, dass sie bei alltäglichen Verrichtungen nicht hilfebedürftig sind. Zudem ist – wie bereits in der zweiten Erhebung³⁸ so auch in der dritten Erhebung – das durchschnittliche Bildungsniveau in der aktuell realisierten Stichprobe deutlich höher als in der Stichprobe der ersten Befragung 1996.

5.10.2 Panelstichprobe P2002 (Basisstichprobe der zweiten Welle)

Für die zweite Welle des Alterssurveys im Jahr 2002 wurde neben der Panelstichprobe aus dem Jahr 1996 auch eine neue Basisstichprobe (B2002) gezogen und eingesetzt. Für die Panelbereiten dieser Stichprobe B2002 war die Befragung 2008 die zweite Befragung. Sie wurden mit demselben Instrument befragt wie die Panelstichprobe P1996.

³⁸ Vgl. Schiel, Stefan, Doris Hess und Reiner Gilberg: „Alterssurvey – Die zweite Lebenshälfte - Methodenbericht zur Erhebung der zweiten Welle 2002.“ Bonn, 2003.

5.10.2.1 Ausschöpfung

Für die Panelstichprobe P2002 kamen 2.059 Adressen zum Einsatz. In neun Prozent der Fälle lag entweder keine aktuelle Adresse ($n=105$, 5,1 Prozent) vor, unter der die Zielperson zu erreichen war, oder es stellte sich heraus, dass die Zielperson mittlerweile verstorben war ($n=84$, 4,1 Prozent; vgl. Übersicht 20). Es verblieben noch 1.870 Adressen von Zielpersonen, die von den Interviewern bearbeitet wurden. Mit fast 60 Prozent dieser Zielpersonen konnte ein Interview geführt werden ($n=1.087$, 58 Prozent). Die im Vergleich zur ersten Wiederholungsbefragung der P1996er Stichprobe im Jahr 2002 etwas niedrigere Ausschöpfungsquote dürfte auf die in Abschnitt 5.5 aufgeführten schwierigen Umstände zurückzuführen sein, die für alle drei Stichproben gleichermaßen gelten. Eine detaillierte Analyse der Ausfälle und möglichen Selektivitäten wird im Folgeabschnitt diskutiert.

In 42 Prozent der Fälle ($n=783$) kam es zu einem systematischen Teilnahmeausfall. Der häufigste Ausfallgrund war die explizite Teilnahmeverweigerung durch die Zielperson. Dies betrifft $n=500$ Fälle bzw. 27 Prozent. Die restlichen Ausfälle verteilen sich in etwa gleich auf fehlgeschlagene Kontaktversuche ($n=83$, 4 Prozent), Terminschwierigkeiten bei den Zielpersonen ($n=56$, 3 Prozent), dauerhafte Krankheit ($n=72$, 4 Prozent) oder darauf, dass Dritte den Kontakt zur Zielperson verweigerten ($n=50$, 3 Prozent).

Unter den 1.087 realisierten Interviews sind jeweils 39 vorzeitig abgebrochen worden, oder sie sind als Konsequenz der Prüf- und Kontrollergebnisse nicht auswertbar.

Für 83 Prozent ($n=838$) der auswertbaren Interviews liegt auch ein ausgefüllter Drop-off vor. In 88 Prozent ($n=889$) der Fälle hat die Zielperson am Zahlen- und Zeichentest teilgenommen. Damit liegt die Beteiligungsquote bei diesen zusätzlichen Instrumenten auf dem gleichen Niveau wie bei der Panelstichprobe P1996.

Bei der Bewertung beider Panelstichproben (P1996, P2002) ist zu berücksichtigen, dass in den Jahren zwischen den Befragungswellen (1997-2001 und 2003-2007) nur punktuell Panelpflegen durchgeführt wurden (1999, 2000, 2006). Es fehlt bisher an systematisch durchgeführten und am besten in jährlichem Abstand stattfindende Panelpflegewellen. Sie dienen nicht nur der Adressaktualisierung, sondern durch eine laufende Information über das Forschungsvorhaben (inklusive ausgewählter Ergebnisse) kann die Panelpflege auch als Motivationsinstrument für die Zielpersonen genutzt werden, um die Ausschöpfung bei späteren Befragungswellen zu steigern.

Übersicht 20 Ausschöpfung Panelstichprobe P2002

	absolut	in %
Bruttoeinsatzstichprobe	2.059	100,0
neutrale Ausfälle insgesamt	189	9,2
davon:		
ZP unbekannt / Adresse nicht aktuell	105	5,1
ZP verstorben	84	4,1
bereinigte Bruttostichprobe	1.870	100,0
systematische Ausfälle insgesamt	783	41,9
davon:		
kein Kontakt zur ZP/zum Haushalt	83	4,4
ZP in Feldzeit nicht für Interview bereit (Schwierigkeiten, einen Termin in Feldzeit zu finden: Termin verschoben oder geplatzt, kein geeigneter Termin in Feldzeit gefunden, etc.)	56	3,0
ZP vorübergehend krank	5	0,3
ZP dauerhaft krank	72	3,9
ZP geistig/körperlich behindert	17	0,9
Kontakt zu ZP durch Dritte verhindert	50	2,7
ZP verweigert	500	26,7
Interviews insgesamt	1.087	58,1
davon:		
CAPI-Interview realisiert und auswertbar	1.009	54,0
CAPI-Interview abgebrochen	39	2,1
CAPI-Interview realisiert, aber nicht auswertbar	39	2,1
vorliegende Zusatzinstrumente		
Drop-off zu auswertbarem Interview vorhanden ³⁹	838	83,1
Zahlen-/Zeichentest zu auswertbarem Interview vorhanden	889	88,1

Ähnlich wie bei der Panelstichprobe P1996 zeigt sich auch bei der Panelstichprobe P2002, dass die Sterbefälle und die auf gesundheitlichen Einschränkungen basierenden Ausfälle erwartungsgemäß mit dem Alter zunehmen und insbesondere in der dritten Altersgruppe (76- bis 91-Jährige) am stärksten vertreten sind. Sie stellen die größten Unterschiede bei den Ausfallgründen zwischen den drei Altersgruppen dar. Die Unterschiede sind im Vergleich zur weiter oben berichteten Panelstichprobe P1996 weniger stark ausgeprägt, da die Zielpersonen im Durchschnitt sechs Jahre jünger sind als in der P1996er Stichprobe. Als Konsequenz aus den allgemein geringeren Anteilen an Ausfällen im Vergleich zur P1996er Panelstichprobe ergibt sich in der Panelstichprobe P2002 eine deutlich höhere Ausschöpfungsquote. In der Altersgruppe der 46- bis 60-Jährigen liegt sie bei 59 Prozent, in der mittleren Altersgruppe (61 bis 75 Jahre) bei 61 Prozent und bei den ältesten Zielpersonen (76 bis 91 Jahre) bei 52 Prozent.

³⁹ Die ausgewiesene Anzahl versteht sich inklusive der Drop-offs, die im Rahmen der Nachfassaktion ausgefüllt wurden (vgl. Abschnitt 5.10.5).

Übersicht 21 Ausschöpfung Panelstichprobe P2002 nach Altersgruppen

	Altersgruppen						gesamt	
	46-60 Jahre		61-75 Jahre		76-91 Jahre			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Bruttoeinsatzstichprobe	846	100	708	100	505	100	2.059	100
neutrale Ausfälle insgesamt	57	6,7	54	7,6	78	15,4	189	9,2
<i>davon:</i>								
ZP unbekannt / Adresse nicht aktuell	50	5,9	28	4,0	27	5,3	105	5,1
ZP verstorben	7	0,8	26	3,7	51	10,1	84	4,1
bereinigte Bruttostichprobe	789	100	654	100	427	100	1.870	100
systematische Ausfälle insgesamt	324	41,1	254	38,8	205	48,0	783	41,9
<i>davon:</i>								
kein Kontakt zur ZP/zum Haushalt	53	6,7	14	2,1	16	3,7	83	4,4
ZP in Feldzeit nicht für Interview bereit	28	3,5	15	2,3	13	3,0	56	3,0
ZP vorübergehend krank	2	0,3	0	0,0	3	0,7	5	0,3
ZP dauerhaft krank	10	1,3	23	3,5	39	9,1	72	3,9
ZP geistig/körperlich behindert	1	0,1	4	0,6	12	2,8	17	0,9
Kontakt zu ZP durch Dritte verhindert	26	3,3	12	1,8	12	2,8	50	2,7
ZP verweigert	204	25,9	186	28,4	110	25,8	500	26,7
Interviews insgesamt	465	58,9	400	61,2	222	52,0	1.087	58,1
<i>davon:</i>								
CAPI-Interview realisiert und auswertbar	434	55,0	372	56,9	203	47,5	1.009	54,0
CAPI-Interview abgebrochen	17	2,2	13	2,0	9	2,1	39	2,1
CAPI-Interview realisiert, aber nicht auswertbar	14	1,8	15	2,3	10	2,3	39	2,1

5.10.2.2 Selektivitätsanalyse

Analog zur Betrachtung möglicher Selektivitäten der 2008 realisierten Panelstichprobe P1996 (vgl. Abschnitt 5.10.1.2) wird im Folgenden die im Jahr 2008 realisierte Panelstichprobe P2002 auf mögliche Selektivitäten untersucht. Im Vordergrund steht die Frage, ob und ggf. wie die aufgetretene Panelmortalität die Struktur der Befragten beeinflusst, oder ob die Ausfälle (Panelmortalität) mit Blick auf wesentliche untersuchungsrelevante Merkmale zufällig sind.

In einem ersten Schritt wird ein univariater Vergleich der realisierten Stichprobe der Panelstichprobe P2002 des Alterssurveys zum Zeitpunkt ihrer ersten Realisierung im Jahr 2002 und der Wiederholungsbefragung 2008 vorgenommen. In diesem Zusammenhang werden die drei schichtungsrelevanten Merkmale Alter, Geschlecht und Region betrachtet (Übersichten 22 bis 24).

Übersicht 22 Vergleich der Altersverteilung von B2002 zum Zeitpunkt der ersten Realisierung mit der Realisierung in der Folgewelle (Prozentwerte in Klammern)

Stichprobe von 2002	Alter bei Ersterhebung ⁴⁰			Gesamt
	40 bis 54	55 bis 69	70 bis 85	
realisierte Fälle Erstbefragung (B2002)	1.096 (35,5)	1.004 (32,6)	984 (31,9)	3.084 (100)
realisierte Fälle Wiederholungsbefragung (P2002 - 2008)	426 (42,1)	375 (37,0)	212 (20,9)	1.013 ⁴¹ (100)

Die realisierten Fälle verteilten sich bei der Basisstichprobe B2002 über alle drei Altersgruppen ähnlich. Die jüngste Altersgruppe ist etwas stärker besetzt. Bei der Wiederholungsbefragung 2008 gab es eine deutliche Verschiebung zugunsten der beiden jüngeren Altersgruppen. Die geringsten Ausfälle gab es bei der ersten und damit jüngsten Altersgruppe der jetzt 46- bis 60-Jährigen (40 bis 54 Jahre bei der Erstbefragung). Diese stellt 42 Prozent der Fälle der realisierten und auswertbaren Interviews 2008. Der größte Ausfall ist in der ältesten Altersgruppe zu verzeichnen. Lediglich ein Fünftel der realisierten Interviews entfällt auf die ursprünglich 70- bis 85-Jährigen, die zum Befragungszeitpunkt 2008 mittlerweile zwischen 76 und 91 Jahre alt sind. Der Anteil der realisierten Interviews in der mittleren Altersgruppe liegt mit 37 Prozent um gut vier Prozentpunkte höher als bei der Erstbefragung. Diese Beobachtung deckt sich mit der Entwicklung der Panelstichprobe aus dem Jahr 1996 über drei Erhebungswellen (vgl. 5.10.1.2). Je älter die Zielpersonen werden, desto schwieriger wird es, ein Interview mit ihnen realisieren zu können.

Die Verteilung der realisierten Interviews nach Geschlecht ist zwischen der Erstbefragung 2002 und der Wiederholungsbefragung 2008 unverändert. Die Interviews verteilen sich jeweils zur Hälfte auf Männer und Frauen.

Übersicht 23 Vergleich der Geschlechterverteilung von B2002 zum Zeitpunkt der ersten Realisierung mit der Realisierung in der Folgewelle (Prozentwerte in Klammern)

Stichprobe von 2002	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
realisierte Fälle Erstbefragung (B 2002)	1.546 (50,1)	1.538 (49,9)	3.084 (100)
realisierte Fälle Wiederholungsbefragung(P2002 - 2008)	509 (50,2)	504 (49,8)	1.013 (100)

⁴⁰ Die Altersgruppen beziehen sich auf das Alter der Zielpersonen während ihrer ersten Befragung im Rahmen des Alterssurveys im Jahr 2002. Zum Zeitpunkt der Wiederholungsbefragung 2008 waren die Zielpersonen entsprechend sechs Jahre älter.

⁴¹ Bei der Analyse sind auch die vier unvollständigen Interviews berücksichtigt, die mit den 1.009 vollständigen Interviews dem DZA übergeben wurden.

Übersicht 24 Vergleich der Verteilung nach Region (Ost/West) von B2002 zum Zeitpunkt der ersten Realisierung mit der Realisierung in der Folgewelle (Prozentwerte in Klammern)

Stichprobe von 2002	Region ⁴²		Gesamt
	West-Deutschland	Ost-Deutschland	
realisierte Fälle zweite Welle (B2002)	2072 (67,2)	1012 (32,8)	3.084 (100)
realisierte Fälle dritte Welle (P2002 - 2008)	664 (65,5)	349 (34,5)	1.013 (100)

Mit Blick auf die regionale Verteilung der realisierten Interviews zwischen Ost- und Westdeutschland ist nur eine leichte Verschiebung zugunsten der neuen Länder zu beobachten. Gut zwei Drittel der realisierten Interviews entfielen bei der Erstbefragung 2002 auf die westdeutschen Bundesländer, 2008 sind es mit 65,5 Prozent noch zwei Drittel. Der Anteil Interviews, der in Ostdeutschland realisiert wurde, stieg von 32,8 auf 34,5 Prozent.

Die folgende multivariate Selektivitätsanalyse gibt detailliert Aufschluss darüber, welche Merkmale unter Kontrolle anderer Merkmale eine mögliche Selektivität begründen. Es werden zwei Modelle berechnet. Zum einen wird geprüft, ob Selektivitäten bereits bei der Erklärung der Panelbereitschaft zu erkennen sind. Im zweiten Modell wird die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an der Wiederholungsbefragung 2008 analysiert. Es handelt sich bei beiden Modellrechnungen um reine Panelmortalitätsmodelle.

Um die Abhängigkeit der Panelmortalität von der Höhe der Ausprägung auf erfasste Merkmale zu bestimmen, wurden logistische Regressionen verwendet, deren exponierte Regressionskoeffizienten als „odds ratios“ interpretiert werden können⁴³. Als erklärende Variablen in den logistischen Regressionsmodellen werden dabei mit dem Alter, dem Geschlecht, der Region, der Gemeindegrößenklasse, dem Familienstand, der Haushaltssituation, der Bildung, dem Haushaltsnettoeinkommen, der subjektiven Gesundheit und der Hilfebedürftigkeit bei alltäglichen Verrichtungen grundlegende Variablen verwendet.

⁴² Analog zur ersten Befragungswelle 1996 sind jeweils Ostberlin Ostdeutschland und Westberlin Westdeutschland zugeordnet.

⁴³ Zum Verständnis dieses Kennwertes vgl. die Erläuterungen im Abschnitt 5.10.1.2.

**Übersicht 25 Logistische Regression der Basisstichprobe B2002 auf die
Panelbereitschaft und die Teilnahme an der Befragung 2008
(Y: Bereitschaft/Teilnahme=1; keine Bereitschaft/keine Teilnahme=0)**

(odds ratios)	Panelbereitschaft B2002	Teilnahme B2002 an Befragung 2008
Alter / 10	0,8 ***	0,9 **
<u>Geschlecht:</u> weiblich	0,9	1,1
<u>Region:</u> neue Bundesländer	1,6 ***	1,1
<u>Gemeindegrößenklasse nach BIK:</u>		
unter 2.000 Einwohner	0,9	1,0
2.000 – u. 5.000 Einwohner	1,4	0,7
5.000 – u. 20.000 Einwohner	0,7 *	0,8 *
20.000 – u. 50.000 Einwohner	0,7 *	0,8
50.000 – u. 100.000 Einwohner	0,4 ***	0,9
100.000 – u. 500.000 Einwohner	0,7 *	0,8
500.000 und mehr Einwohner	Ref.kat.	Ref.kat.
<u>Familienstand:</u>		
Verheiratet	Ref.kat.	Ref.kat.
Verwitwet	0,8	0,7
Geschieden, getrennt lebend	1,2	0,8
Ledig	0,6 *	0,7
<u>Haushaltssituation:</u>		
Allein lebend	Ref.kat.	Ref.kat.
Zusammenlebend mit 1 oder 2 Personen	0,9	0,9
Zusammenlebend mit 3 oder mehr Personen	0,9	0,8
<u>Bildung:</u>		
Volksschule ohne Berufsausbildung	Ref.kat.	Ref.kat.
VS mit Berufsausbild. oder MR ohne B.	1,2	1,3
MR mit Berufsausb. o. höhere Schulb. o. B.	1,2	2,0 ***
Höhere Schulbildung mit Berufsausbildung	1,8 **	2,7 ***
<u>Haushaltsnettoeinkommen:</u> ^x		
Bis 715 EURO	Ref.kat.	Ref.kat.
716 – 919	0,7	1,0
920 – 1.277	1,1	1,0
1.278 – 1.788	0,9	1,1
1.789 und mehr	1,2	1,1
keine Angabe	0,4 ***	0,7
<u>Subjektive Gesundheit:</u>		
(Sehr) gut	Ref.kat.	Ref.kat.
Mittel	0,9	0,8
(Sehr) schlecht	0,9	0,5 ***
<u>Hilfebedürftigkeit bei alltäglichen Verrichtungen</u>	0,8 *	0,7 ***
N	2.734 ^y	2.734 ^y
Pseudo-R ² (McFadden)	0,08	0,06

Signifikanzniveau: * p<0,05; ** p<0,01; *** p<0,001

^x Zur Vergleichbarkeit mit den Analysen im Methodenbericht zum Alterssurvey 2002 wurden die damaligen Einkommensgruppen in DM in EURO nachgebildet.

^y Bei 351 Fällen liegen fehlende Werte in einer oder mehreren der verwendeten Variablen vor.

^z Bei 97 Fällen liegen fehlende Werte in einer oder mehreren der verwendeten Variablen vor.

Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Zielperson nach der Erstbefragung 2002 eine Bereitschaft für die Teilnahme an einer weiteren Befragung im Rahmen des Alterssurveys (Panelbereitschaft) erklärt, wird von den meisten der untersuchten Merkmale beeinflusst. Die Struktur der panelbereiten Zielpersonen weicht von der Struktur aller Befragten ab. Die Wahrscheinlichkeit, eine Panelbereitschaft zu erklären, nimmt mit zunehmendem Alter ab. Gleichfalls ist die Wahrscheinlichkeit für das Vorliegen einer Panelbereitschaft größer, wenn die Zielperson in Ostdeutschland wohnt sowie dann, wenn sie eine höhere formale Schulbildung besitzt. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Zielperson eine Panelbereitschaft erklärt, sinkt jedoch, wenn der Befragte in einer Gemeinde mit 5.000 bis 500.000 Einwohnern wohnt, ledig ist, die Frage nach dem Haushaltsnettoeinkommen im mündlichen Interview nicht beantwortet oder bei alltäglichen Verrichtungen hilfebedürftig ist. Lediglich die Haushaltssituation und der subjektive Gesundheitszustand haben keinen signifikanten Effekt auf die Wahrscheinlichkeit, einer Teilnahme an der Wiederholungsbefragung zuzustimmen.

Wenn es um die tatsächliche Teilnahme an einem Interview – hier die Wiederholungsbefragung 2008 – geht, dann ist nur noch ein Teil der aufgeführten Effekte zu beobachten. Es zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der Selektivitätsanalyse der Basisstichprobe P1996 (vgl. Abschnitt 5.10.1.2). Alter, Bildung, Gesundheitszustand und die Hilfebedürftigkeit bei alltäglichen Verrichtungen weisen einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit der Stichprobe B2002 bezogen auf die Alterssurvey-Befragung 2008 auf. Anders als bei der Panelbereitschaftserklärung haben alle übrigen kontrollierten Merkmale wie Geschlecht, Region, Familienstand, Haushaltssituation und Haushaltseinkommen keinen statistisch signifikanten Effekt auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit der untersuchten Stichprobe am Alterssurvey 2008. Bei den Gemeindegrößenklassen kann nur bei Bewohnern von Gemeinden mit einer Größe von 5.000 bis 20.000 Einwohnern eine statistisch signifikant höhere Teilnahmewahrscheinlichkeit gemessen werden.

Zusammenfassend lässt sich grundsätzlich feststellen, dass die Struktur der Zielpersonen, die eine Panelbereitschaft erklärt haben, noch kein guter Prädiktor ist für die Struktur der später tatsächlich am Interview teilnehmenden Zielpersonen. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass sich die Struktur der Befragten in der Stichprobe der Wiederholungsbefragung 2008 im Vergleich zur ersten Erhebung 2002 verändert hat. Die Stichprobe der zweiten Erhebungswelle, enthält eher die „jüngeren“ Befragten, eher Befragte, die in der ersten Befragung ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut bezeichnet haben und eher Zielpersonen, die angeben, dass sie bei alltäglichen Verrichtungen nicht hilfebedürftig sind. Das durchschnittliche Bildungsniveau ist in der realisierten Stichprobe der Wiederholungsbefragung deutlich höher als in der Stichprobe der ersten Befragung in Jahr 2002. Diese strukturelle Veränderung, die auch bei der Panelstichprobe P1996 erkennbar ist (vgl. Abschnitt 5.10.1.2), ist mit Blick auf das zunehmende Alter der Zielpersonen größtenteils wenig überraschend. Dass die Teilnahme mit zunehmendem Alter, schlechtem Gesundheitszustand und vorhandener Hilfebedürftigkeit abnimmt, liegt auf der Hand. Ein Bildungseffekt ist bedauerlicherweise in

vielen sozialwissenschaftlichen Studien zu erkennen und keine Besonderheit der älteren und alten Zielgruppe des Alterssurveys.

5.10.3 Basisstichprobe B2008

Wie bereits bei der zweiten Welle des Alterssurveys im Jahr 2002 wurde auch für die dritte Welle im Jahr 2008 eine neue Basisstichprobe eingesetzt. Die Stichprobe wurde in denselben Gemeinden gezogen wie in den Wellen zuvor. Die Zielgruppe der Befragung sind Personen im Alter zwischen 40 und 85 Jahre, die zum Zeitpunkt der Befragung in den ausgewählten Gemeinden in Privathaushalten leben und dem Interview in deutscher Sprache folgen können.

Anders als in den Jahren 1996 und 2002 beschränkte sich die Basisstichprobe 2008 nicht auf Deutsche, sondern umfasste alle in Privathaushalten lebende Personen unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit.

5.10.3.1 Ausschöpfung

Zum Einsatz kamen für die neue Stichprobe 18.822 Adressen, von denen sich rund fünf Prozent als nicht mehr aktuell ($n=1.000$) herausstellten. Insgesamt 218 (1,2 Prozent) der ausgewählten Zielpersonen waren zwischenzeitlich verstorben, 40 leben in einem Heim (0,2 Prozent). In 29 Fällen stellte sich heraus, dass die Zielperson abweichend von den Abgaben der Einwohnermeldeämter nicht zwischen 40 und 85 Jahre alt war und damit nicht zur Zielgruppe des Alterssurveys zählt. In einem Prozent der kontaktierten Adressen konnte kein Interview geführt werden, weil in diesem Haushalt nicht ausreichend deutsch gesprochen wurde. Die um die genannten neutralen Ausfälle bereinigte Bruttostichprobe umfasst 17.366 Adressen.

In 6.764 Fällen (39 Prozent⁴⁴) konnte ein Interview geführt werden. Trotz der schwierigen Umstände, welche die Befragung 2008 begleiteten (vgl. Abschnitt 5.5), konnte für die Basisstichprobe 2008 noch eine Ausschöpfung auf ähnlichem Niveau wie für die Basisstichproben 2002 (B2002) vor sechs Jahren erreicht werden⁴⁵. Die Schwierigkeit der Befragung ist zum einen an der vergleichsweise hohen Anzahl der Nichtteilnehmer abzulesen. Aber auch die Anzahl der Abbrüche von $n=246$ zeigt deutlich, dass, selbst wenn ein Interview begonnen werden konnte, die komplette Durchführung noch nicht

⁴⁴ Zum Vergleich: Der ALLBUS hatte im Jahr 2006 eine Ausschöpfung von rund 40 Prozent. Die Ausschöpfung im Jahr 2008 liegt signifikant darunter.

⁴⁵ Betrachtet man die Ausschöpfungsquote bezogen auf die auswertbaren Interviews 2008 (Deutsche und Nicht-Deutsche), dann konnte mit 36 Prozent eine höhere Ausschöpfung realisiert werden als in der Basisstichproben der zweiten Welle (B2002). Damals lag die Ausschöpfungsquote bei der rein deutschen Stichprobe bei 37 Prozent und in der Stichprobe der Nicht-Deutschen bei 25 Prozent. Kombiniert ergibt sich eine Ausschöpfungsquote von 34 Prozent.

gewährleistet war. Im Abschnitt 5.10.4 wird noch ausführlicher auf die Interviewabbrüche eingegangen.

Neben den 246 Interviewabbrüchen mussten aufgrund der Ergebnisse der Datenprüfung bzw. der Interviewerkontrolle 314 Interviews (vgl. dazu auch Abschnitt 5.7) als nicht auswertbar deklariert werden. Letztlich konnten 6.204 Interviews nach abschließender Prüfung und Kontrolle als auswertbar dem DZA übergeben werden.

Bei der Betrachtung der systematischen Teilnahmeausfälle fällt zum einen der hohe Anteil persönlicher Verweigerungen durch die Zielpersonen auf. Wie bereits bei den beiden Panelstichproben erwähnt, geht ein Teil dieser Verweigerungen u.a. offensichtlich auf die öffentlich geführte Datenschutz- und Datenmissbrauchsdebatte im Sommer/ Herbst 2008 zurück (vgl. Abschnitt 5.5). Allerdings zeigt sich trotz mehrfacher Kontaktversuche der Interviewer⁴⁶, dass neun Prozent der Zielpersonen in der Feldzeit nicht erreicht werden konnten. Bei einer längeren Feldzeit hätten wahrscheinlich mehr Interviews realisiert werden können⁴⁷. Die Mobilität der Zielpersonen hat offenkundig in den vergangenen Jahren spürbar zugenommen. In 757 Fällen wurde dem Interviewer der Kontakt zur Zielperson verwehrt. Der Anteil hat sich mit 4,4 Prozent gegenüber der Erstbefragung 2002 verdoppelt. Zudem konnten fast 1.000 Zielpersonen (5,5 Prozent) nicht befragt werden, weil sie dauerhaft krank sind. Die übrigen Ausfallgründe fallen kaum ins Gewicht.

⁴⁶ Die Adressen sind mindestens vier Mal kontaktiert worden.

⁴⁷ Nachdem die vorgesehene Feldzeit erreicht und die angestrebte Fallzahl der Basisstichprobe übererfüllt war, wurde das Feld beendet.

Übersicht 26 Ausschöpfung der Basisstichprobe 2008

	absolut	in %
Bruttoeinsatzstichprobe	18.822	100
neutrale Ausfälle insgesamt	1.456	7,7
davon:		
Zielperson unbekannt/Adresse nicht aktuell	1.000	5,3
Zielperson lebt im Heim	40	0,2
Zielperson ist verstorben	218	1,2
Zielperson gehört nicht in Zielgruppe	29	0,2
Zielperson (HH) spricht nicht deutsch	169	0,9
bereinigte Bruttostichprobe	17.366	100
systematische Ausfälle insgesamt	10.602	61,1
davon:		
kein Kontakt zur Zielperson/zum Haushalt	1.567	9,0
Zielperson in Feldzeit nicht für Interview bereit (Schwierigkeiten, einen Termin in Feldzeit zu finden: Termin verschoben oder geplatzt, kein geeigneter Termin in Feldzeit gefunden, etc.)	176	1,0
Zielperson ist vorübergehend krank	141	0,8
Zielperson ist dauerhaft krank	956	5,5
Zielperson ist geistig/körperlich behindert	270	1,6
Kontakt zur Zielperson durch Dritte verhindert	757	4,4
ZP verweigert	6.735	38,8
Interviews insgesamt	6.764	38,9
davon:		
CAPI-Interview realisiert und auswertbar	6.204	35,7
CAPI-Interview abgebrochen	246	1,4
CAPI-Interview, realisiert aber nicht auswertbar	314	1,8
	absolut	in %
vorliegende Zusatzinstrumente, Panelerklärung		
Drop-off zu auswertbarem Interview vorhanden ⁴⁸	4.441	71,6
Zahlen-/Zeichentest zu auswertbarem Interview vorhanden	5.248	84,6
Panelbereitschaft liegt vor ⁴⁹	4.405	71,0

Für die 6.204 auswertbaren Interviews liegen 4.441 auswertbare schriftliche Fragebögen (Drop-offs) vor. Dies entspricht einem Anteil von 72 Prozent. In einem weit größeren Umfang waren die Zielpersonen bereit, am Zahlen- und Zeichentest teilzunehmen. Für diesen Test liegen 5.248 ausgefüllte Aufgabenblätter vor. Bezogen auf die mündlichen Interviews ergibt sich ein Anteil von 85 Prozent, die Panelbereitschaft liegt bei 71 Prozent.

⁴⁸ Die ausgewiesene Anzahl versteht sich inklusive der Drop-offs, die im Rahmen der Nachfassaktion ausgefüllt wurden (vgl. Abschnitt 5.10.5).

⁴⁹ Ursprünglich hatten 4.416 Personen ihre Panelbereitschaft erklärt. Insgesamt haben jedoch nach dem Ausfüllen des Drop-offs bzw. im Zuge der Nachfassaktion für den Drop-off (vgl. Abschnitt 5.10.5) elf Zielpersonen ihre Panelbereitschaft wieder zurückgenommen.

Übersicht 27 Ausschöpfung der Basisstichprobe B2008 nach Altersgruppen

	Altersgruppen						gesamt	
	40-54 Jahre		55-69 Jahre		70-85 Jahre			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Bruttoeinsatzstichprobe	6.610	100	5.971	100	6.241	100	18.822	100
neutrale Ausfälle insgesamt	658	10,0	398	6,7	400	6,4	1.456	7,7
<i>davon:</i>								
Zielperson unbekannt/Adresse nicht aktuell	505	7,6	280	4,7	215	3,4	1.000	5,3
Zielperson lebt im Heim	6	0,1	7	0,1	27	0,4	40	0,2
Zielperson ist verstorben	47	0,7	52	0,9	119	1,9	218	1,2
Zielperson gehört nicht in Zielgruppe	14	0,2	6	0,1	9	0,1	29	0,2
Zielperson (HH) spricht nicht deutsch	86	1,3	53	0,9	30	0,5	169	0,9
bereinigte Bruttostichprobe	5.952	100	5.573	100	5.841	100	17.366	100
systematische Ausfälle insgesamt	3.768	63,3	3.237	58,1	3.597	61,6	10.602	61,1
<i>davon:</i>								
kein Kontakt zur Zielperson/zum Haushalt	789	13,3	462	8,3	316	5,4	1.567	9,0
Zielperson in Feldzeit nicht für Interview bereit	62	1,0	70	1,3	44	0,8	176	1,0
Zielperson ist vorübergehend krank	28	0,5	49	0,9	64	1,1	141	0,8
Zielperson ist dauerhaft krank	88	1,5	192	3,4	676	11,6	956	5,5
Zielperson ist geistig/körperlich behindert	30	0,5	55	1,0	185	3,2	270	1,6
Kontakt zur Zielperson durch Dritte verhindert	304	5,1	228	4,1	225	3,9	757	4,4
ZP verweigert	2.467	41,4	2.181	39,1	2.087	35,7	6.735	38,8
Interviews insgesamt	2.184	36,7	2.336	41,9	2.244	38,4	6.764	38,9
<i>davon:</i>								
CAPI-Interview realisiert und auswertbar	2.014	33,8	2.146	38,5	2.044	35,0	6.204	35,7
CAPI-Interview abgebrochen	74	1,2	88	1,6	84	1,4	246	1,4
CAPI-Interview, realisiert aber nicht auswertbar	96	1,6	102	1,8	116	2,0	314	1,8

Da die Zielgruppe der Befragung Personen im Alter zwischen 40 und 85 Jahre sind, die zum Zeitpunkt der Befragung in den ausgewählten Gemeinden in Privathaushalten leben und dem Interview in deutscher Sprache folgen können, werden Heimbewohner, Verzogene, Verstorbene⁵⁰ sowie Personen, die nicht ausreichend deutsch sprechen, als stichprobenneutrale Fälle deklariert.

Die nach Altersgruppen differenzierte Betrachtung der Ausfallgründe zeigt, dass der Anteil neutraler Ausfälle in der ersten Altersgruppe der 40- bis 54-Jährigen mit zehn Prozent am höchsten ist. Bei den beiden anderen Altersgruppen liegt der Anteil bei sechs bis sieben Prozent. Die jüngste Zielgruppe ist offensichtlich auch die mobilste. Denn mit knapp acht Prozent liegt bei den 40- bis 54-Jährigen der Anteil nicht (mehr) aktueller Adressen doppelt so hoch wie bei den beiden übrigen Altersgruppen. Der Anteil nimmt mit zunehmendem Alter ab. Der höchste Anteil verstorbener Personen findet sich mit zwei Prozent in der dritten Altersgruppe.

Innerhalb der um die neutralen Ausfälle bereinigten Bruttostichprobe werden wiederum Unterschiede zwischen den drei Altersgruppen erkennbar. Je jünger die Zielgruppe ist, desto schwieriger ist es, den Haushalt oder die Zielperson überhaupt einmal anzutreffen. Während in der ältesten Altersgruppe (70 bis 85 Jahre) am Ende der Feldzeit lediglich für fünf Prozent der Fälle der Haushalt/die Zielperson nicht erreicht werden konnte, so liegt der Anteil bei der mittleren Altersgruppe (55 bis 69 Jahre) bei acht Prozent und bei der jüngsten Altersgruppe sogar bei 13 Prozent.

⁵⁰ Da zwischen der Stichprobenziehung und der Befragung einige Zeit verstreicht, gibt es immer einen gewissen Anteil Personen, die in der Zwischenzeit verzogen oder verstorben sind.

Die gesundheitlichen Einschränkungen („dauerhaft krank“, „Zielperson ist geistig, körperlich behindert“) sind, wie bei den Panelstichproben auch, am stärksten in der dritten und damit ältesten Altersgruppe zu verzeichnen. Sie summieren sich auf 15 Prozent in der dritten Altersgruppe im Vergleich zu zwei bis vier Prozent in den beiden anderen Altersgruppen. Da der Anteil an Verweigerungen in der dritten Altersgruppe deutlich niedriger ist als in den beiden anderen Altersgruppen, liegt die Ausschöpfungsquote bei den 70- bis 85-Jährigen mit 38 Prozent im Durchschnitt der drei Altersgruppen.

5.10.3.2 Alternative Ausschöpfungsberechnung

Die berichtete Ausschöpfung der Basisstichprobe 2008 orientiert sich (aus Vergleichbarkeitsgründen) an der Vorgehensweise zur Ausschöpfungsberechnung wie sie in den ersten beiden Wellen des Alterssurveys vorgenommen wurde. Berechnungen der Feldrealisierung und die damit ermittelte Stichprobenausschöpfung sind abhängig von Definitionen einzelner Ausfälle bzw. von der Zuordnung der Ausfallgründe zu den „stichprobenneutralen“ oder den „systematischen“ Ausfällen. Durch unterschiedliche Definitionen oder Zuordnungen kann die Ausschöpfungsquote einer Studie variieren.

Soll die Ausschöpfungsquote des Alterssurveys bspw. mit der SHARE⁵¹-Studie verglichen werden, so ist zu berücksichtigen, dass in der SHARE-Studie bei der Erstbefragung Kranke, Behinderte und Personen ohne ausreichende Sprachkenntnisse als neutrale Ausfälle gelten, weil sie nicht befragbar sind. Unter Berücksichtigung dieser Definition von „neutralen Ausfällen“ ergibt sich für die Basisstichproben 2008 des Alterssurveys eine Ausschöpfungsquote von 42 statt 39 Prozent⁵².

⁵¹ Das Akronym SHARE steht für „Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe“.

⁵² Aufgrund unterschiedlicher Verfahren der Stichprobengenerierung ergibt sich ein weiterer Aspekt, der die Vergleichbarkeit von Ausschöpfungsquoten stark beeinträchtigt. Auf den ersten Blick erscheint eine Ausschöpfung von rd. 40 Prozent wenig gegenüber bisweilen berichteten 70 Prozent, die in anderen Studien international publiziert werden. Damit nicht sprichwörtlich Äpfel mit Birnen verglichen werden, ist zu prüfen, inwieweit bspw. nicht bereits durch vorgeschaltete Screeningverfahren eine Vielzahl von Haushalten oder potenziellen Zielpersonen die Kontaktaufnahme während des Screeningverfahrens als willkommene Möglichkeit der Auskunfts- und/oder (verdeckten) Teilnahmeverweigerung nutzen. Das Screening ist somit schon eine beachtenswerte Auswahlstufe, die eine nicht zu prüfende Selektivität nach sich ziehen kann. Bei Einwohnermelderegisterstichproben gibt es keine Vorstufe, auf der ausgewählte Zielpersonen (von der Ausschöpfungsstatistik unbemerkt) ihre Teilnahme verweigern können. Bei diesen Stichproben kann auch die Selektivität aufgrund der durch die Stichprobenziehung vorhandenen Merkmale beobachtet werden. Aus methodischer Sicht ist nicht die ausgewiesene Quote zentrales Gütekriterium einer realisierten Stichprobe, sondern die Antwort auf die Fragen: „Wie gut repräsentiert die realisierte Stichprobe die Grundgesamtheit? – Welche Selektivitäten gibt es?“ Diese Fragen sind bei Einwohnermelderegisterstichproben beantwortbar. Bei Studien mit vorgeschaltetem Screening fehlen entsprechende Angaben über die Screeningverweigerer. Selektivitäten sind nicht bestimmbar und die Ausschöpfungsquoten dieser Studien sind mit Studien, bei denen einen Einwohnermelderegisterstichprobe zugrunde liegt, nicht vergleichbar.

Übersicht 28 Alternative Ausschöpfungsberechnung für die Basisstichprobe 2008

	absolut	in %
Bruttoeinsatzstichprobe	18.822	100
neutrale Ausfälle insgesamt	2.823	15,0
davon:		
Zielperson unbekannt/Adresse nicht aktuell	1.000	5,3
Zielperson lebt im Heim	40	0,2
Zielperson ist verstorben	218	1,2
Zielperson gehört nicht in Zielgruppe	29	0,2
Zielperson ist nicht befragbar (Krank oder behindert)	1.367	7,3
Zielperson (HH) spricht nicht deutsch	169	0,9
	absolut	in %
bereinigte Bruttostichprobe	15.999	100
systematische Ausfälle insgesamt	9.235	57,7
davon:		
kein Kontakt zur Zielperson/zum Haushalt	1.567	9,8
Zielperson in Feldzeit nicht für Interview bereit	176	1,1
Kontakt zur Zielperson durch Dritte verhindert	757	4,7
ZP verweigert	6.735	42,1
Interviews insgesamt	6.764	42,3
davon:		
CAPI-Interview realisiert und auswertbar	6.204	38,8
CAPI-Interview abgebrochen	246	1,5
CAPI-Interview, realisiert aber nicht auswertbar	314	2,0

5.10.3.3 Selektivitätsanalyse

In den folgenden Selektivitätsprüfungen wird der Frage nachgegangen, inwieweit sich die interviewten Personen von den nicht interviewten Personen unterscheiden. Um diese Unterschiede sichtbar zu machen und so mögliche Verzerrungen zu identifizieren, werden zwei Modelle gerechnet. Mit Hilfe einer multivariaten logistischen Regression wird die Wahrscheinlichkeit ermittelt, an der Befragung teilzunehmen oder nicht teilzunehmen. Zum einen wird die realisierte Stichprobe mit der Bruttoeinsatzstichprobe in Beziehung gesetzt, zum anderen werden bei der Analyse neben den realisierten Fällen jene Fälle berücksichtigt, für die ein Kurzfragebogen mit Basisinformationen zur Zielperson vorliegt. Bevor jedoch auf die multivariate Analyse näher eingegangen wird, erfolgt erst einmal eine univariate Betrachtung der Vergleichsgruppen.

In den Fällen, in denen kein ausführliches Interview realisiert werden konnte, waren die Interviewer gehalten, sofern dies möglich war, einen separaten Kurzfragebogen auszufüllen. Mit Hilfe dieser Basisinformationen über die Zielperson lassen sich mögliche Selektivitäten zwischen dem realisierten und dem nicht realisierten Stichprobenteil aufspüren.

In einem ersten Schritt werden anhand eines Vergleichs der Bruttoeinsatzstichprobe, der auswertbaren Fälle und der Kurzfragebögen Unterschiede in den Verteilungen der Merkmale Geschlecht und Alter betrachtet. Insgesamt liegen für die Basisstichprobe 2008 2.685 Kurzfragebögen vor, die der Interviewer in jenen Fällen ausgefüllt hat, bei

denen es nicht zu einem ausführlichen Interview gekommen ist. In 1.677 (62,5 Prozent) dieser Fälle hatte der Interviewer direkten Kontakt zur Zielperson. In 872 Fällen (32,5 Prozent) erhielt der Interviewer von einer anderen Kontaktperson die gewünschten Informationen. Für die restlichen 136 Kurzfragebögen liegt keine Information darüber vor, mit wem der Interviewer gesprochen hat.

Übersicht 29 Vergleich Bruttoeinsatzstichprobe, realisierte Interviews und Kurzfragebögen nach Geschlecht

Geschlecht	Bruttostichprobe		realisierte Interviews		realisierte Kurzfragebögen	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
männlich	9.276	49,3	3.135	50,5	1.252	46,6
weiblich	9.510	50,5	3.069	49,5	1.429	53,2
k. A.	36	0,2	0	0,0	4	0,1
gesamt	18.822	100,0	6.204	100,0	2.685	100,0

Übersicht 30 Vergleich Bruttoeinsatzstichprobe, realisierte Interviews und Kurzfragebögen nach Alter

Alter	Bruttostichprobe		auswertbare Interviews		realisierte Kurzfragebögen	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
40-54	6.610	35,1	1.984	32,0	900	33,5
55-69	5.971	31,7	2.148	34,6	802	29,9
70-85	6.241	33,2	2.072	33,4	983	36,6
gesamt	18.822	100,0	6.204	100,0	2.685	100,0

In der Ausgangsstichprobe waren zu 49,3 Prozent Männer und zu 50,5 Prozent Frauen enthalten (vgl. Übersicht 29). Dieses annähernde Gleichgewicht zeigt sich auch bei den auswertbaren Interviews. Für weitere Analysen der schwer motivierbaren Zielpersonen bzw. der Zielpersonen, die aus gesundheitlichen oder Altersgründen kein ausführliches Interviews geben konnten, liegen etwas mehr Kurzfragebögen für weibliche als für männliche Zielpersonen vor.

Auch in der Altersstruktur geben die Verteilungen bei den auswertbaren Interviews sowie den Kurzfragebögen in etwa die Verteilung aus der Bruttostichprobe wieder. Die größte Abweichung liegt im Vergleich zwischen Bruttostichprobe und auswertbaren Fällen mit 3,1 Prozentpunkten in der jüngeren Altersgruppe sowie beim Vergleich der Bruttostichprobe und den realisierten Kurzfragebögen mit 3,4 Prozentpunkten in der oberen (dritten) Altersgruppe vor. Inwieweit es sich bei diesen unterschiedlichen Verteilungen um signifikante Abweichungen handelt, wird im nächsten Schritt zu prüfen sein.

Zunächst erfolgt anhand einer multivariaten Analyse der Vergleich der auswertbaren Interviews mit den restlichen eingesetzten Bruttoadressen. Hierbei können nur einige Basisvariablen für den Vergleich herangezogen werden, wobei mit dem Alter, dem Geschlecht und der Region die drei Stratifizierungsvariablen enthalten sind (vgl. Abschnitt 4.2). Da es sich bei Alter, Geschlecht und Region um zentrale Merkmale des Stichprobenplans handelt, die somit ziehungsrelevant waren, stehen mögliche selekti-

ve Effekte dieser drei Merkmale mit im Blickpunkt der folgenden Analyse (vgl. Übersicht 31).

Übersicht 31 Logistische Regression: realisierte Interviews vs. restliche eingesetzte Bruttostichprobe (Y: realisiertes Interview=1; keine Teilnahme=0)

	odds ratios
Alter/10	1,03 **
<u>Region</u> : neue Bundesländer	1,13 ***
<u>Geschlecht</u> : weiblich	0,94 *
<u>Politische Gemeindegrößenklasse</u> :	
unter 2.000 Einwohner	2,70 ***
2.000 – u. 5.000 Einwohner	2,45 ***
5.000 – u. 20.000 Einwohner	1,99 ***
20.000 – u. 50.000 Einwohner	1,43 ***
50.000 – u. 100.000 Einwohner	1,93 ***
100.000 – u. 500.000 Einwohner	1,52 ***
500.000 und mehr Einwohner	Referenzkategorie
Anzahl Kontakte	1,07 ***
Fallzahl ^z	18.799
Pseudo-R ² (McFadden)	0,02
Signifikanzniveau: * p<0,05; ** p<0,01; *** p<0,001	

^z Da bei 23 Fällen fehlende Werte bei der Variable „Alter“ vorliegen, werden sie bei dieser Analyse nicht berücksichtigt.

Mit dem Alter nimmt die Teilnahmewahrscheinlichkeit zu. Dieser Befund überrascht auf den ersten Blick. Zwar fällt der Effekt mit einer Erhöhung der Teilnahmewahrscheinlichkeit um drei Prozent pro Altersjahrzehnt eher niedrig aus, dennoch steht dies im Widerspruch zu den Ergebnissen in der Panelstichprobe sowie auch zu den Ergebnissen in den Wellen 1996 und 2002. Bei einem Vergleich mit der Panelstichprobe ist sicherlich zu berücksichtigen, dass die Panelteilnehmer im Durchschnitt sechs Jahre (P2002) und zwölf Jahre (P1996) älter sind als die Zielpersonen der Basisstichprobe 2008. Dies dürfte ein ausschlaggebender Grund für die Unterschiede bei der Teilnahmewahrscheinlichkeit darstellen. Andere infas-Erhebungen der jüngeren Vergangenheit haben hingegen gezeigt, dass es weniger schwierig geworden ist, ältere im Vergleich zu jüngeren Menschen für ein Interview zu gewinnen als dies noch vor sechs oder zwölf Jahren der Fall war. Vor diesem Hintergrund ist das berichtete Ergebnis der Analyse durchaus plausibel. Dieser Umstand ist bei der Ziehung der Einsatzstichprobe bereits berücksichtigt worden und hat sich als richtig erwiesen.

Bei der Betrachtung des Geschlechts zeigt sich, dass Frauen eine minimal geringere Teilnahmewahrscheinlichkeit besitzen als Männer. Die Wahrscheinlichkeit zur Realisierung eines Interviews steigt beinahe stetig mit sinkender Gemeindegröße. Die Teilnahmewahrscheinlichkeit in Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern ist geringer als in allen Gemeinden mit geringerer Einwohnerzahl⁵³. In den ostdeutschen Ländern

⁵³ Wenn eine andere Referenzkategorie bei der logistischen Regression gewählt wird, dann würde noch klarer erkennbar, dass es gerade die eine Kategorie der Gemeinden mit mehr als 500.000 Einwohnern ist, die sich von den anderen Gemeindegrößenklassen absetzt.

ist die Teilnahmewahrscheinlichkeit gegenüber den Ländern der alten Bundesrepublik erhöht. Dies entspricht dem Ergebnis der ersten Welle des Alterssurveys.

Hervorzuheben ist der Einfluss der Kontaktzahl. Je höher die Zahl der Kontakte, desto höher ist die Teilnahmewahrscheinlichkeit. Dies belegt ein weiteres Mal (wie schon in Welle 1 und 2), dass sich ein gesteigerter Rekrutierungsaufwand mit einer hohen Zahl an Kontaktversuchen durchaus lohnt.

Im Vergleich zur zweiten Welle des Alterssurveys unterscheiden sich die Ergebnisse teilweise. Neben dem Alter, das nun in positivem Zusammenhang mit der Teilnahmewahrscheinlichkeit steht, ist die erhöhte Teilnahmewahrscheinlichkeit in den neuen Ländern zu nennen, die es jedoch in der ersten Welle schon gab. Außerdem unterscheiden sich in 2008 alle politischen Größenklassen signifikant von der Referenzkategorie.

Für eine weitere Kontrastierung liegt es nahe, auch den subjektiv geäußerten Gesundheitszustand der Zielperson zu berücksichtigen. Bereits der univariate Vergleich zeigt einen erkennbaren Unterschied zwischen den Angaben aus den vorliegenden Kurzfragebögen und den realisierten mündlichen Interviews hinsichtlich der Verteilung des berichteten Gesundheitszustands (vgl. Übersicht 32).

Übersicht 32 Vergleich der Angaben zum subjektiven Gesundheitszustand zwischen den realisierten Kurzfragebögen und den realisierten mündlichen Interviews

Selbsteinschätzung Gesundheitszustand	Realisierte Kurzfragebögen mit Zielpersonen		auswertbare Interviews	
	Fallzahl	Anteil (%)	Fallzahl	Anteil (%)
sehr gut	46	5,8	637	10,3
gut	346	43,5	2.730	44,1
mittel	233	29,3	2.079	33,6
schlecht	114	14,3	581	9,4
sehr schlecht	56	7,0	167	2,7
Fallzahl	795	100,0	6.194	100,0

Erwartungsgemäß ergibt sich bei einem erheblich größeren Anteil der nur mit dem Kurzfragebogen befragten Zielpersonen ein schlechter bzw. sehr schlechter Gesundheitszustand im Vergleich zu den Personen, mit denen ein mündliches Interview realisiert werden konnte. So bewerten nur rd. zwölf Prozent der Befragten im CAPI-Interview ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht gegenüber rd. 21 Prozent der Befragten, bei denen es nicht zu einem ausführlichen Interview gekommen ist. Andererseits zeigt dieses Ergebnis auch, dass selbst mit Personen, die ihren Gesundheitszustand als sehr schlecht einstufen, ein komplettes mündliches Interview realisiert werden konnte. Für das Merkmal Gesundheitszustand ergibt sich somit ein signifikanter Effekt.

In einem letzten Analyseschritt wurde eine weitere logistische Regression gerechnet und dabei Strukturmerkmale der auswertbaren mündlichen Interviews mit den realisierten Kurzfragebögen verglichen (vgl. Übersicht 33). Die Angaben zum subjektiven Gesundheitszustand werden dabei allerdings nicht berücksichtigt. Auch wenn für das

Merkmal „Gesundheitszustand“ Angaben in 795 Kurzfragebögen⁵⁴ vorliegen, hat eine Modellrechnung gezeigt, dass die Fallzahlen für alle übrigen im Modell berücksichtigten Merkmale so deutlich sinken, dass keine sinnvolle Interpretation der Ergebnisse der multivariaten Analyse mehr möglich ist⁵⁵.

Die Analyse zeigt, dass mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit sinkt, ein mündliches Interview zu geben. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass mit zunehmendem Alter die Teilnahmewahrscheinlichkeit am Kurzinterview zunimmt. Es ist nicht auszuschließen, dass aus beiden Modellen eine höhere grundsätzliche Bereitschaft zu einer Befragung mit zunehmendem Alter abgeleitet werden kann. Allerdings stehen für eine bestimmte Gruppe vermutlich andere Gründe (wie z.B. das Thema der Untersuchung, die Gesundheit o.ä.) einer Teilnahme am mündlichen Interview im Wege. Zudem ist die Teilnahmewahrscheinlichkeit am mündlichen Interview in den neuen Bundesländern niedriger als im Westen. Auch bei diesem Merkmal ergibt sich demnach ein umgekehrtes Bild im Vergleich zur multivariaten Analyse der Teilnahme am mündlichen Interview versus Nichtteilnahme (vgl. Übersicht 31)⁵⁶.

Die Struktur der Zielpersonen, für die ein Kurzfragebogen vorliegt, ist im Hinblick auf das Geschlecht und die Gemeindegröße zwar ähnlich wie die Struktur der Nichtteilnehmer aus der Einsatzstichprobe⁵⁷, allerdings unterscheiden sich beide Verteilungen (Nichtteilnehmer aus der Einsatzstichprobe und die Zielpersonen, für die ein Kurzfra-

⁵⁴ Die Angabe des Gesundheitszustands der Zielperson liegt nur dann vor, wenn die Angaben von der Zielperson selbst und nicht von einer anderen Kontaktperson aus dem Haushalt gemacht wurden. Bei Verwendung der Variable „Gesundheitszustand“ im multivariaten Modell reduziert sich die Fallzahl der verwertbaren Kurzfragebögen daher von insgesamt $n=1.723$ auf $n=795$ (in den übrigen Fällen wurde keine Angabe über diesen Sachverhalt gemacht bzw. die Angabe verweigert oder mit „weiß nicht“ geantwortet). Berücksichtigt man weiter, dass für andere Merkmale, die bei der multivariaten Analyse verwendet werden, auch fehlende Werte vorkommen, dann reduziert sich die Anzahl der im Modell verwertbaren Fälle mit Angaben zum Gesundheitszustand auf 710.

⁵⁵ In einem zweiten Modell wurde die Einschätzung der subjektiven Gesundheit als Erklärungsfaktor mit aufgenommen, da es sich von den theoretischen Annahmen her um eine interessierende Größe zur Erklärung von Teilnahmeverhalten handelt. Einige Indizien sprechen dafür, dass diese zusätzliche Analyse nur sehr begrenzt interpretiert werden kann. Zum einen stehen für die Analyse ohne Aufnahme der subjektiven Gesundheitseinschätzung in das Modell 64 Prozent der insgesamt 2.685 realisierte Kurzfragebögen zur Verfügung; bei zusätzlicher Aufnahme der genannten Variable sinkt dieser Anteil auf 26 Prozent. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die zusätzlichen Ausfälle durch die Erweiterung des Modells um den subjektiven Gesundheitszustand selbst eine Quelle von nicht kontrollierten Selektivitäten darstellen, welche die Interpretierbarkeit des erweiterten Modells negativ berühren. Zudem umfasst beispielsweise die Ausprägung „5 – sehr einfach“ der Variable „Wohnlage“ in diesem Modell nur noch 18 Fälle, was ein hohes Konfidenzintervall verursacht und die Interpretation der Ergebnisse deutlich erschwert.

⁵⁶ Die Ergebnisse der beiden Selektivitätsanalysen (Vergleich auswertbare Interviews versus nicht realisierte Interviews der Bruttoeinsatzstichprobe sowie Vergleich auswertbare Interviews und realisierte Kurzfragebögen) können miteinander in Bezug gesetzt werden, da in beiden Modellen mit den auswertbaren Interviews eine der beiden Analysegruppen identisch und somit konstant ist. Dadurch können die jeweils anderen Analysegruppen kontrastiert werden. So erhält man eine Aussage darüber, ob sich die schwer motivierbaren Zielpersonen, für die Angaben aus dem Kurzfragebogen vorliegen, strukturell von der restlichen nicht realisierten Bruttostichprobe unterscheiden.

⁵⁷ Lediglich bei den Gemeindegrößen unter 2.000 und zwischen 50.000 und 100.000 Einwohnern ist der Effekt bei den Kurzfragebögen etwas weniger stark ausgeprägt.

gebogen vorliegt) im Hinblick auf das Alter und die regionale Verteilung. Daraus folgt, dass sich der Kurzfragebogen nur eingeschränkt für die Abschätzung von Selektivitätseffekten zur Erklärung der Teilnahmewahrscheinlichkeit am mündlichen interview eignet.

Übersicht 33 Logistische Regression: auswertbare mündliche Interviews vs. realisierter Kurzfragebogen für schwer motivierbare Zielpersonen (Y: realisiertes mündliches Interview=1; realisierter Kurzfragebogen=0)

berücksichtigte Merkmale	odds ratios
Alter/10	0,93 **
Region: neue Bundesländer	0,75 ***
Geschlecht: weiblich	0,88 *
Politische Gemeindegrößenklasse:	
- unter 2.000 Einwohner	1,92 ***
- 2.000 – u. 5.000 Einwohner	2,46 ***
- 5.000 – u. 20.000 Einwohner	2,00 ***
- 20.000 – u. 50.000 Einwohner	1,67 ***
- 50.000 – u. 100.000 Einwohner	1,48 **
- 100.000 – u. 500.000 Einwohner	1,46 ***
- 500.000 und mehr Einwohner	Ref. kat.
Fallzahl	7.387 ^x
Pseudo-R2 (McFadden)	0,03

^x 540 der 6.204 realisierten Interviews sowie 962 der 2.685 Kurzfragebögen weisen bei mindestens einer der Einflussvariablen einen fehlenden Wert auf.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass mit dem Alter die Teilnahmewahrscheinlichkeit leicht zunimmt, dass Frauen eine minimal geringere Teilnahmewahrscheinlichkeit haben als Männer und dass die Wahrscheinlichkeit zur Realisierung eines Interviews in Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern geringer ist als in allen anderen Gemeinden. Für die ostdeutschen Länder konnte eine höhere Teilnahmewahrscheinlichkeit nachgewiesen werden als im Westen. Darüber hinaus hat der subjektive Gesundheitszustand einen Einfluss auf die Teilnahme an einem Interview.

5.10.4 Interviewabbrüche

Die Anzahl von Interviewabbrüchen ist mit 323 (P1996: 38 Fälle; P2002: 39 Fälle; B2008: 246 Fälle) vergleichsweise hoch. Im Rahmen des Pretests hatte sich bereits gezeigt, dass allein das mündliche Interview mit einer mittleren Dauer von rund 90 Minuten und einer maximalen Dauer von 200 Minuten bei einem Teil der Befragten an die Grenzen der Belastbarkeit stieß. Im Hauptfeld betrug die maximale Dauer der vollständigen Interviews sogar 244 Minuten. Die Interviewer berichteten bereits nach dem Pretest über Ermüdungserscheinungen und Konzentrationsschwächen bei den Zielpersonen, was die Zuverlässigkeit der Angaben insbesondere gegen Ende des Interviews in Frage stellt.

Der Umfang des Interviews war für einen Teil der Zielpersonen offenbar zu groß. Als Gründe für die Interviewabbrüche nennen die Interviewer nämlich zum einen die Dauer des Interviews. Dabei kommen zwei Aspekte zum Tragen. Das Interview wird abgebrochen, wenn es für die Zielperson zu anstrengend ist oder wenn das Interview (deutlich) länger dauert als angekündigt und die Zielperson einen Folgetermin hat oder nicht bereit ist, noch mehr Zeit für die Befragung zu „opfern“.

Zum anderen werden inhaltliche Gründe genannt bzw. fehlende Akzeptanz der Zielpersonen bei Teilen des Fragenprogramms. So gab es beispielsweise Fälle, wo Zielpersonen weitere Antworten aus Datenschutzgründen verweigerten. Die Interviewabbrüche fanden an den unterschiedlichsten Stellen im Interview statt. Es gibt keine Hinweise auf neuralgische Punkte, also Fragen, bei denen es konzentriert zu Abbrüchen kam.

Wenn die absolute Anzahl der Abbrüche betrachtet wird, dann liegt auf den ersten Blick nahe, dass Interviewabbrüche ein Problem der Basisstichprobe sind. Sobald jedoch die Abbruchfälle auf die realisierten Interviews bezogen werden, fällt auf, dass mit 3,6 Prozent der Anteil in allen drei Stichproben identisch ist. Es ist demnach kein Problem von schon Befragten oder neu gewonnenen Zielpersonen, sondern liegt offenbar allgemein an der Interviewdauer und inhaltlichen Aspekten. Auf diese beiden Punkte sollte bei einer weiteren Befragungswelle kritisch geschaut werden, um die Abbruchquote bei zukünftigen Befragungen möglichst minimieren zu können.

5.10.5 Nachfassaktion für schriftlichen Drop-off

Am Ende der Feldzeit im November lag für zwei Drittel der mündlichen Interviews ein schriftlicher Fragebogen vor. Die Rücklaufquote des Drop-offs befand sich damit im Vergleich zur Befragungswelle 2002 auf einem deutlich niedrigeren Niveau. Mit dem Ziel, die Drop-off-Quote, soweit dies möglich war, noch zu verbessern, führte infas nach dem Ende des Hauptfelds im November ab Mitte Dezember eine zusätzliche – nicht kalkulierte – Nachfassaktion durch. Es wurden noch einmal Fragebögen gedruckt und an alle Zielpersonen verschickt, für die zwar ein auswertbares mündliches Interview, jedoch kein Drop-off vorlag. Knapp ein Viertel der angeschriebenen Personen hat bis Ende Januar 2009 einen Drop-off ausgefüllt und an infas gesandt. Diese Fragebögen wurden umgehend erfasst und geprüft. Dem DZA konnten somit am 6. Februar Daten von weiteren 820 schriftlichen Fragebögen übermittelt werden. Der Anteil schriftlicher Fragebögen an mündlichen CAPI-Interviews stieg damit über alle drei Teilstichproben auf 74 Prozent.

Die Rückmeldungen der Interviewer deuten darauf hin, dass eine Reihe von Zielpersonen den Umfang des schriftlichen Fragebogens beanstandete. Die Interviewer berichteten, dass es für die Zielperson nach dem langen mündlichen Interview oftmals nicht möglich war, den schriftlichen Drop-off direkt im Anschluss auszufüllen. In diesen Fällen hat der Interviewer von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, den Fragebogen bei der Zielperson zu hinterlassen. Nach Durchsicht des Fragebogens waren jedoch viele

dieser Zielpersonen nicht mehr bereit, die Fragen zu beantworten. Neben den kritischen Äußerungen zum Umfang des schriftlichen Instruments⁵⁸ berichteten die Interviewer, dass die Zielpersonen Unverständnis über thematische Doppelungen und ähnliche Fragen äußerten. Gleich lautend sind auch die teilweise wenig freundlichen telefonisch oder schriftlich erfolgten Rückmeldungen der Zielpersonen bei infas. Eine Kürzung des Fragebogenumfangs dürfte für zukünftige Befragungswellen eine höhere Teilnahmebereitschaft und eine höhere Rücklaufquote beim schriftlichen Drop-off nach sich ziehen.

⁵⁸ Bei einem Umfang von 34 auszufüllenden Seiten ist der schriftliche Fragebogen kein „Drop-off“ im eigentlichen Sinn, nämlich ein kurzes Zusatzinstrument. Es handelt sich vielmehr um ein eigenständiges Instrument. Für ein solch umfangreiches Instrument fehlt bei einer Reihe von Zielpersonen das Verständnis.

6 Datenerfassung, -prüfung und -lieferung

In den folgenden Abschnitten werden die Erfassung der Daten, die vorgenommenen Prüfungen sowie die Zeitpunkte der Übergabe formal geprüfter Daten an das DZA berichtet. Die Gewichtung der Daten übernimmt das DZA.

6.1 Datenerfassung

Sämtliche Angaben der Zielperson während des mündlichen Interviews wurden vom Interviewer sofort in den CAPI-Rechner eingegeben. Die Datenerfassung erfolgte somit direkt während des Interviews. Die Lungenfunktionsmessung war in die CAPI-Befragung integriert, so dass das Prüfergebnis ebenfalls während des mündlichen Interviews im CAPI-Rechner erfasst wurde. Da die Prüfung wiederholt wurde, wurden zwei Messergebnisse erfasst.

Sowohl der schriftliche Fragebogen (Drop-off) als auch die Auswertung des Zahlen- und Zeichentests wurden zweifach erfasst und die Ergebnisse mit einander abgeglichen (Doppellochung): Nach der Erfassung des schriftlichen Fragebogens wurde der Datensatz gesichert, und eine zweite Person hat den gesamten Fragebogen ein weiteres Mal erfasst, d.h. sie überschrieb bei der Zweiteingabe den Wert der Ersterfassung. Sobald ein zweiterfasster Wert mit der Ersterfassung nicht übereinstimmte, stoppte das Programm mit einer Fehlermeldung. Daraufhin wurde die Eingabe nochmals kontrolliert und mit der Angabe im Fragebogen verglichen und – falls nötig – korrigiert.

Die Auswertungsergebnisse des Zahlen- und Zeichentests wurden ebenfalls zweifach erfasst und anschließend miteinander verglichen. Bei unterschiedlichen Werten wurde das entsprechende Aufgabenblatt ein weiteres Mal kontrolliert und die richtige der beiden zuvor erfassten Angaben bestätigt. Durch die Doppelerfassung der beiden Instrumente lässt sich die Wahrscheinlichkeit einer Fehleingabe minimieren.

6.2 Datenprüfung

Dank des computergeführten Fragebogens sind die Daten in den komplexen Filtern vollständiger als bei der Paper-Pencil-Erhebung 2002. Die Entscheidung für eine CAPI-Erhebung war insofern richtig. Die damit erreichte Qualitätsverbesserung ist in den Daten der 2008er-Erhebung unmittelbar ablesbar.

Die von den Interviewern gelieferten Befragungsdaten wurden mehreren formalen Prüfroutinen unterzogen. Zunächst wurde abgeglichen, ob die in den CAPI-Daten angegebene laufende Nummer in der Stichprobe bekannt ist, und es wurden Tippfehler korrigiert. Zudem wurde geprüft, ob Interviewernummer und Interviewdatum mit den Angaben auf dem Kontaktprotokoll und in der Einsatzdatenbank übereinstimmen. Ein weiterer Abgleich der laufenden Nummer wurde mit allen Erhebungsunterlagen vorgenommen, damit die Vollständigkeit des Materials sichergestellt war. Ziel des Abgleichs zwischen den Daten zu Alter und Geschlecht der Zielperson in den Erhebungsunterlagen

mit den Angaben in der Stichprobe war die Sicherstellung, dass der Feldinterviewer immer die richtige Zielperson befragt hatte. Zudem wurden die Ergebnisse der Interviewerkontrolle berücksichtigt. Sobald begründete Zweifel aufkamen, dass nicht die richtige Zielperson befragt oder das Interview nicht ordnungsgemäß durchgeführt worden war, wurden die entsprechenden Interviews als nicht auswertbar deklariert. Die inhaltliche Prüfung der Befragungsdaten obliegt vereinbarungsgemäß dem DZA.

6.3 Datenlieferung

Während der Erhebung gab es zu mehreren Zeitpunkten eine Datenzwischenlieferung an das DZA. Die erste Teillieferung erhielt das DZA am 18. Juni 2008. Die Lieferung umfasste 1.542 mündliche Interviews und 774 Drop-offs. Die zweite Teillieferung enthielt weitere Datensätze von 1.503 mündlichen Interviews und 727 Drop-offs. Zudem erhielt das DZA mit dieser Sendung die Ergebnisse von 2.003 Zahlen- und Zeichentests. Die Daten wurden dem DZA am 20. August 2008 übergeben.

Die darauf folgende Sendung beinhaltete 6.862 CAPI-Interviews. Es handelte sich um eine Gesamtlieferung der bis zu diesem Zeitpunkt vorliegenden geprüften Daten. Die Übergabe erfolgte am 12. November 2008. Die abschließende Datenlieferung fand am 5. Dezember 2008 statt. Dabei handelte es sich erneut um einen Gesamtdatensatz. Dieses Mal enthielt er jedoch sämtliche formal geprüften und auswertbaren Interviews.

Am 6. Februar wurden dem DZA zusätzlich 820 Drop-offs ausgeliefert, die infas im Rahmen der Nachfassaktion erreicht hatten. Insgesamt konnten somit 8.226 formal geprüfte CAPI-Interviews (2.022 Panel⁵⁹, 6.204 Basisstichprobe B2008), 6.113 Drop-offs⁶⁰ und 7.019 Zahlen- und Zeichentestergebnisse dem DZA übergeben werden. Die Daten wurden jedes Mal in Form eines vollständig gelabelten SPSS-Datensatzes übergeben.

⁵⁹ Inklusive acht unvollständige Interviews.

⁶⁰ Zwei der 6.113 Drop-offs gehören zu ausgelieferten unvollständigen Panelinterviews.